

Hernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Ausgabe des Mittags erfolgt 20 Minuten vor 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., monatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle kais. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Ausstrich. Sonntagblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel.-Adr.: Elbzeitung.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags mit zwei und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Baukenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenklein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 105.

Schandau, Mittwoch, den 12. September 1906.

50. Jahrgang.

### Die nächste Nummer gelangt Freitag nachm. 4 Uhr zur Ausgabe.

Ämtlicher Teil.

### Versteigerung.

Freitag, den 14. September 1906 vormittags 11 Uhr sollen in Lichtenhain in dem als Versteigerungsort bestimmten Gasthof zum Erbgericht 9 Fässer mit versch. Branntwein und 227 Flaschen Wein, Schaumwein und Limonaden

gegen Barzahlung versteigert werden.

Schandau, am 8. September 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

#### Nachrichtung betreffend.

Laut Bekanntmachung der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden vom 1. Dezember 1905 findet die verordnungsgemäß aller 3 Jahre vorzunehmende Nachrichtung der im öffentlichen Verkehr verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge in der

Stadt Schandau

in diesem Jahre

den 21., 22., 24. und 25. September

statt.

Als Lokal zur Ausführung dieser Nachrichtung ist das kleine Gastzimmer des Gasthauses Gambrius hier bestimmt worden.

Die hiesigen Gewerbetreibenden, welche sich Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, haben dieselben ohne weitere besondere Aufforderung an einem der angegebenen Tage und zwar in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags dem Nachrichtungsbeamten in dem bezeichneten Lokale in reinlichem Zustande vorzulegen.

Wagen und Maße, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, sind dem Nachrichtungsbeamten anzumelden, die Nachrichtung geschieht dann an Ort und Stelle.

Werden Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge, welche das diesjährige Nachrichtungszeichen nicht tragen, nach Beendigung des Nachrichtungs geschäfts bei einem Gewerbetreibenden vorgefunden, ohne daß er den Nachweis der später ausgeführten Nachrichtung zu erbringen vermag, so ist dessen Bestrafung nach § 369 Ziffer 2 des

Reichsstrafgesetzbuches und außerdem die Neuichtung oder nach Befinden die Beschlagnahme und Einziehung der ungeachteten, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge zu veranlassen.

Schandau, am 5. September 1906.

Der Stadtrat.  
J. B. Thomas.

### Oeffentliche Sitzung

des Stadtverordneten-Kollegiums  
Donnerstag, den 13. September 1906, nachm. 6 Uhr  
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung des Wasserzinses für ein hiesiges Hausgrundstück.
2. Wahl von 2 Ratsmitgliedern.
3. Errichtung einer Warmwasserniederdruckheizungsanlage im Rathause.
4. Allgemeines.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Clemens Junghans.

### Holzversteigerung auf Cunnersdorfer Staatsforstrevier.

Freitag, den 14. September 1906, von vormittags 10 Uhr an  
im Gasthof „Zum Erbgericht“ in Cunnersdorf:

84 Stg. fi. Nuzrinde, 43 rm h. u. 164,5 rm w. Brennweite, 2 rm h. u. 87,5 rm w. Brennküppel, 31,5 rm h. u. 1 rm w. Faden, 4 rm ta. Rinde, 10,5 Wdhbl. ungeh. Brennteig, 4,7 Wdhbl. h. u. 46,1 Wdhbl. w. geh. Brennteig 528,5 rm w. grobgesp. Koberstöcke.

Montag, den 17. September 1906, von vormittags 10 Uhr an:

2110 w. Stämme, 69 h. u. 1836 w. Klotzer, 45 w. Stangenklotzer. Auf den Kahlschlägen der Abt. 5, 25 u. 27 und als Räumungs- u. Einzelhölzer in Abt. 27, 33 u. 34, sowie Stockrodung in den Abt. 10, 19 u. 33. Hierüber noch an Resthölzern 18,7 Wdhbl. w. geh. Brennteig.

Kgl. Forstrevierverwaltung Cunnersdorf u. Kgl. Forstrentamt Pirna.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politische Rundschau

##### Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar wohnte nebst den sämtlichen Fürstlichkeiten am Sonntag vormittag einem feierlichen Gottesdienst auf dem Palaisplatz zu Breslau und hierauf der Enthüllung des Denkmals für General Clausewitz auf dem ehemaligen Garnisonkirchhofe bei. Mittags besichtigten die Kaiserin und die Prinzessin Sibel Friedrich die Universität, während der Kaiser nach Sybilleort zu einem Besuche beim Könige von Sachsen fuhr; in Schloß Sybilleort fand Frühstück statt. An demselben nahmen die Prinzen Sibel Friedrich und Oskar, der Erbprinz von Meiningen, der Herzog von Connaught, der Prinz zu Salm, der Oberpräsident Graf Zedlitz und der Kommandeur General v. Boyers teil. Nach Breslau zurückgekehrt besuchte der Kaiser die Universität, um 6 1/2 Uhr abends empfing er das Schieferr-Komitee für das Linienschiff „Schlesien“ unter Führung des Herzogs von Ratibor. Um 7 Uhr begab sich der Kaiser mit Gefolge zum kommandierenden General v. Boyers, um dort an der Tafel teilzunehmen. Anwesend waren u. a. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Kriegsminister Generalleutnant v. Einem, General Scotti, Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, Graf Harrach, Graf Tschirsky-Renard und Graf Pückler-Bughaus. 1/2 Uhr begab sich der Monarch zur Bahn, wo er im Sonderzuge verblieb, mit dem er dann im Laufe der Nacht in das Mandovergelände fuhr.

Die allgemeine Kriegslage für die diesjährigen Kaisermandover ist folgende: Eine rote Armee ist aus Oberschlesien auf dem rechten Oderufer im Vormarsch gegen eine blaue Armee, die in der Linie Glogau-Schrimm versammelt wird. Auch in der Lausitz werden blaue Truppen zusammengezogen.

Der Großherzog Friedrich von Baden beging am Sonntag in Badenweiler im Familienkreise die Feier seines 80. Geburtstages. Schon am frühen Morgen trafen daselbst zahlreiche Kriegervereine ein und brachten dem Großherzog ihre Huldigung dar. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst in der Kirche statt. Die Predigt hielt Prälat Helbing aus Karlsruhe über Psalm 126: Der Herr hat Großes an uns getan. In der Kirche waren anwesend: Der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, die Kronprinzessin von Schweden, sowie die Hofstaaten. Nach der kirchlichen Feier nahm der Großherzog den Vorbeimarsch der Kriegervereine entgegen. Mittags ver-

sammelten sich die Fürstlichkeiten zu gemeinsamer Tafel im Großherzoglichen Palais. Nachmittags wurden Abordnungen empfangen. Abends fand ein Fackelzug statt; daran schloß sich ein Ständchen, dargebracht von sämtlichen Musikkorps. In Karlsruhe fanden am Sonntag nachmittag anlässlich des Geburtstages des Großherzogs Feste im Museum und im kleinen Saale der Festhalle statt; im weiteren Verlaufe des Nachmittags wurden eine Reihe öffentlicher Festlichkeiten veranstaltet. Zahlreiche Ernennungen und Ordensverleihungen sind seitens des Großherzogs anlässlich seines 80. Geburtstages erfolgt. Weiter ist, der „Süddeutschen Reichskorresp.“ zufolge, auch der Herzog von Connaught vom König Eduard beauftragt worden, dem Großherzog von Baden den Hofenbandorden zu überreichen. Die feierliche Investitur findet am 17. September im Karlsruher Schloße statt.

Im Reichstagswahlkreise Döbeln-Rositz ist nun doch noch eine freisinnige Sonderlandtdatur für die bevorstehende Ersatzwahl aufgetaucht. Bürgergchullehrer Beck in Dresden wurde am Sonntag als Kandidat der freisinnigen Volkspartei proklamiert. Aussicht auf Erfolg hat allerdings die Beck'sche Kandidatur nicht, sie dient lediglich zur Zersplitterung der Kräfte im Lager der bürgerlichen Parteien und kommt also nur der Sozialdemokratie zu gute.

#### Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat seine Teilnahme an den Seemannsdern in den süddalmatinischen Gewässern absagen lassen, was offiziellseits mit einer leichten Erklärung des Monarchen begründet wird. In den politischen Kreisen von Budapest hat diese Absage große Sensation hervorgerufen, die dortigen Blätter geben unverschämte zu, daß der Monarch keineswegs unspätlich sei, sondern daß ihn die jüngsten ungarisch-slavischen Unruhen in Fiume und anderen dalmatinischen Küstenorten zum Aufgeben der Reise bewegen hätten. Vielfach verlaute auch, daß in den letzten Tagen die Kunde über das Auftauchen italienischer Anarchisten in Dalmatien nach Wien gedrungen sei, weshalb in letzter Stunde die Reise aufgegeben worden sei.

#### Rußland.

In Stedlee (Russisch-Polen) haben am Sonntag schwere Unruhestörungen stattgefunden. Das Militär beschloß bis Mitternacht die Häuser. Ueber 40 Personen sollen getötet und viele verwundet worden sein, einige Häuser gerieten in Brand. Von auswärts wurde Militär nach der Stadt, deren Zugänge abgesperrt sind, geschickt. Unbestätigte Gerichte sprechen von einem Pogrom und

von Plünderungen. — Das gegen die Mörderin des Generals Rynn, Konoplianikowa, ausgesprochene Todesurteil hat die Bestätigung erhalten, es sollte Montag nachts vollstreckt werden. In Warschau wurde am Sonntag ein Polizeibeamter auf der Chmielnastraße von einem Unbekannten erschossen.

#### Norwegen.

Zwischen Norwegen und Deutschland ist eine neue Kabelverbindung hergestellt worden. Die Auslegung des neuen telegraphischen Kabels zwischen Norwegen und Deutschland wurde in der Nacht zwischen dem 8. und 9. September beendet. Das erste Telegramm wurde auf dem Kabel am 9. September kurz nach Mitternacht befördert und war ein Telegramm des Königs Gaafon an den deutschen Kaiser. Der König sandte dem Kaiser seine besten Grüße und sprach die besten Wünsche für die neue Verbindung aus.

#### Balkanhalbinsel.

Von einer serbisch-bulgarischen Verbrüderungsgene berichtet der Belgrader Telegraph. Bei seiner Anwesenheit in Anaswae empfing König Peter eine bulgarische Sondergesandtschaft. Nach der Audienz fand ein Frühstück statt, bei dem der König auf das Wohl des Fürsten von Bulgarien, dessen Familie und das Gedeihen des bulgarischen Brudervolkes trank. Der Führer der bulgarischen Mission, General Betow, trank auf die Gesundheit des Königs und des königlichen Hauses, sowie auf das Gedeihen Serbiens und dessen Armee.

#### Sien.

In China tauchen die Boxer wieder auf. Nach einer Mitteilung eines Missionars aus Sopingfu in der Provinz Schansi vom 18. August hat eine starke Boxerbande die Ditschast Tjoynhsien überfallen. Die Missionare und die christlichen Eingeborenen flohen in das Amtsgedäude um Schutz zu suchen, sie wurden aber von den Boxern verfolgt, welche die Behörden durch Bedrohungen einschüchterten und die Herrschaft über die Stadt an sich rissen. Ein deutscher Leutnant, der die Gegend bereist, traf zufällig in der Stadt ein und sammelte eine kleine Zahl chinesischer Soldaten um sich, mit denen er die Boxer überwältigte. Der Anführer der Boxer und elf Mitglieder der Bande fielen, 42 wurden gefangen genommen und der Rest zersprengt. Nachher traf ein chinesischer General mit einer größeren Truppenmacht ein. Die Missionare sind in Sicherheit.

In Ostindien hält die unruhige Bewegung unter den Eingeborenen an. Nach einem Telegramm des „Daily Mail“ aus Simla melbet die dortige „Jivil and

Military Gazette", daß in Kanche (Bengalen) trotz der Anwesenheit von englischen Beamten eingeborene Agitatoren revolutionäre Reden hielten, sie sagten den Mohammedanern, daß ihr Jucker mit Schweinsblut und den Hindus, daß er mit Rindblut raffiniert werde; die Engländer mäkelten sich mit Hundestfleisch, das die Hindus, die sie jetzt unterdrückt und vertrieben hätten, geliefert hätten. Jetzt sei es an den Hindus, die Engländer zu vertreiben, die Japaner hätten Indien gezeigt, was die Asiaten vereint zu leisten imstande seien.

#### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Die am Sonnabend den 8. Sept. zur Ausgabe gelangte 35. Nummer der Amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 2204 Parteien mit 4460 Personen auf.

Die am Kirchweihfest für unsere Gemeinde-diaconie in unserer Kirche veranstaltete Kollekte hat den Betrag von 68 Mk. 50 Pfg. ergeben.

Die am Sonntag und Montag in unserer Pfarodie gefeierte Kirchweih verlief in unserer Stadt selbst in der von früher her gewohnten Ruhe; nur die beiden aufeinanderfolgenden Ruhetage und der verlockend das Niechorgan kitzelnde unvermeidliche Rirmes-tuchen verriet das wichtige lokalpolitische Ereignis. Anders an den beiden entgegengelegten Peripherien unserer Stadt, in Postelwitz und Wendischfähre! Dort hatte man sich's nicht nehmen lassen, das Kirchweihfest mit Sang und Klang festlich zu begehen und so war denn der Zuzug nach den Festwiesen beider Orte, die wenn sie auch, namentlich im letzteren Orte, in recht bescheidenem Rahmen gehalten waren, doch immerhin etwas boten, ein ziemlich starker, der namentlich in den Nachmittagsstunden des Sonntags seinen Höhepunkt erreichte. In Postelwitz bildete das sich im Felgnerischen Sängerkreis niedergelassene Großerische Gesangs- und Variétés-Ensemble den Mittelpunkt des Interesses, während das in Wendischfähre aufgestellt gewesene Kramersche Restaurationszelt nicht minder gut besucht war. In Postelwitz hielt der Jugendverein und in Wendischfähre der dortige Bogenschützenverein ein Vogel-schießen ab. Auch die Tanzabstimmungs hatten sich eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen.

Von dem bekannten Kur-Institut Spiro Spero (Paul Weißhaas) das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verschiedensten Asthma-Lungenleiden bereits seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Nächsten Sonntag nachmittags  $\frac{1}{2}$  3 Uhr findet durch den Bezirks-Verbands-Ausschuß die Prüfung der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr statt.

Von dem Kgl. Ministerium des Innern ist die Veröffentlichung eines Aufrufs in sächsischen Zeitungen für eine Geldsammlung zugunsten der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in Metz unter der Voraussetzung genehmigt worden, daß die Sammlung nicht in Form der Einholung von Beiträgen durch Sammelboten ausgeführt wird.

Die Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G., sowie die Deutsch-österreichische Dampfschiffahrts-A.-G., die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft „Elbe“ haben unterm 8. ds. Mts. infolge der fortschreitenden Verschlechterung des Wasserstandes, namentlich im Oberlauf der Elbe, und der dadurch hervorgerufenen Verkehrsbehinderungen ihren regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb eingestellt, eine Maßnahme, die, wenn man erwägt, daß der Wasserstand am hiesigen Pegel nun ebenfalls bereits auf 2 Meter unter Null gefallen ist und Havarien von Dampfern und Rähnen in letzter Zeit an der Tagesordnung waren, nicht überrascht. Ungünstig dürfte die Maßnahme die Kohlenpreise im böhmischen Braunkohlenrevier beeinflussen, da die Käufer infolge der hohen Frachtforderungen der Schiffer die Deckung ihres Bedarfes auf später verschieben, sodaß vorläufig ein eigentlicher Mangel an Kohle nicht vorhanden ist und die Grubenbesitzer zu Zugeständnissen nicht gezwungen werden.

Von der Personen-Dampfschiffahrt. Der Umstand, daß die Frachtschiffahrtsgesellschaften ihren regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb für geschlossen erklärten, hat vielfach die irrige Meinung hervorgerufen, daß auch die Personen-dampfschiffahrt eingestellt worden sei. Das ist aber nicht der Fall; die Sächs. Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft hält vielmehr nach wie vor ihren Personen-schiffsahrtbetrieb auf der ganzen Strecke von Mühlberg (Preußen) bis Leitmeritz (Böhmen) offen, befördert auch mit ihren Personendampfern Frachtgüter, soweit dies die Belastung der Dampfer zuläßt.

Am Sonntag, den 11. November 1906 wird der Verband Krippen und Umg. des Wohlthätigkeitsvereins Sächs. Festschule wieder eine Verlosung veranstalten, deren Kleinvertrug bekanntlich alljährlich zu einer Christ-beschercung armer hilfsbedürftiger Familien und deren weiteren Unterstützung verwendet wird. Zur Ausgabe gelangen 3200 Lose, von denen am genannten Tage 800 Gewinne, nur nützliche Gegenstände, im Werte von 50 Pfg. bis 60 Mk. unter behördlicher Kontrolle gezogen werden. Ein dreiteiliges Sofa (60 Mk.), eine Bettstelle mit Federmatratze (45 Mk.), ein Vertiko (40 Mk.), ein Kleiderschrank (30 Mk.), eine Kommode (20 Mk.) und ein Regulator (18 Mk.), repräsentieren die Hauptgewinne, denen sich noch zahlreiche schöne und nützliche Gegenstände anschließen. Die Lose sind bereits zur Ausgabe gelangt und in den bekannten Verkaufsstellen, wie auch in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Eltern, Vormünder und Lehrherren seien hiermit auf das im Jahre 1894 vom Verein „Volkswohl“ in Dresden begründete Lehrlingsheim besonders aufmerksam gemacht. Es befindet sich in dem eigenen Grundstück des Vereins Annustrasse 49, I. und hat den Zweck, unbescholtenen jungen Leuten (Lehrlingen, Schwärtern u.), die nicht bei ihren Eltern oder Lehrherren wohnen können oder elternlos sind, das Elternhaus zu ersetzen und sie vor den Gefahren der Groß-

stadt zu bewahren. Das Lehrlingsheim bietet den jungen Leuten ein gutes, rechtliches Familienleben und zugleich volle Verpflegung, sowie Aufsicht und Fürsorge der Hauseltern. Gesunde Wohn- und Schlafräume sowie der Reuezeit entsprechende Wasch- und Badeeinrichtungen sind vorhanden, ebenso eine Hausbibliothek, die Tageszeitungen, ein gutes Pianino, Gesellschaftsspiele usw. Die Beköstigung (schmackhaft kräftige Hausmannskost) ist gut und reichlich. Jeder Pflingling bekommt ein gutes reines Bett mit dazu gehöriger Bettwäsche, sowie Handtücher, ferner einen Schrank für Kleidung, Wäsche usw. Das Pflegegeld beträgt monatlich 35 Mk. Ausführliche Prospekte werden auf Wunsch zugesandt; auch ist die Beschäftigung des Instituts gern gestattet. Zur Zeit sind noch einige Stellen zu vergeben und können Anmeldungen dort erfolgen.

Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. In des Wortes umfassendster und edelster Weise treibt dieser Verein werktätige Nächstenliebe. Ueberall wo es gilt zu helfen, zu lindern, da kann man des Vereins und seiner Vorstände Warten beobachten, sei es in der Unterstützung unserer Truppen im fernen Südwesafrika durch Sammlung von Liebesgaben, sei es im Heimatlande durch sorgfältige Ausbildung von Sanitätskolonnen, deren Mitglieder im Augenblick der Gefahr mit Sachkenntnis eingreifen können. Werttätige Nächstenliebe in uneigennütziger Weise. Einem solchen Handeln zum allgemeinen Wohle gebührt aber auch die allgemeine Unterstützung, und wenn der Landesverein zum Roten Kreuz zur Schaffung von weiteren Baracken, zur Vergrößerung seines Genußheimes, zur Einleitung seiner Mannschaften, zu ihrer im Interesse der Allgemeinheit möglichst umfassenden Ausrüstung dringend größerer Geldmittel bedarf, die ihm die von ihm aufgelegte Lotterie bringt, so kann wohl jeder ein solches Los zu 2 Mk. erwerben, wobei ihm Fortuna vielleicht das kleine Opfer in reichem Maße wieder lohnt. Die Ziehung findet vom 18. bis 21. September statt. Lose sind zu haben bei den Herren Kollektoren der Königlich sächsischen Landeslotterie, in den durch Plakate kenntlich Verkaufsstellen und beim Generaldebit: Alexander Hessel, Dresden, Weiße Gasse 1 und Breite Straße 7.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, und darauf bereiten sie sich jetzt auch in unserer Gegend vor, da gibt es immer ein interessantes Manöver in hoher Lust. Zuerst schweben nur kleine Jüge hin und wider, aus Kompanien werden Bataillone, dann volle Regimenter und endlich sammelt sich alles, was stark und tüchtig ist, für die Heerfahrt über das weiße Meer, zum Brigade-Exerzieren. In unabsehbarer Schwarm reiht sich das Volk der Schwalben in seine Heeresfront und hat durch die strengen Übungen der kleineren Abteilungen vortrefflich gelernt, den Führern zu gehorchen. Als Anführer und Befehlshaber wirken besonders starke und intelligente Tiere, die über die Raum- und Windverhältnisse besser unterrichtet sind, als der große Troß. Sie sind sich ihrer großen Verantwortung jedenfalls recht gut bewußt, fordern aber auch von allen andern unbedingten Gehorsam. Der ganze Niesenschwarm ist bis ins Kleinste organisiert. In jedem Zug gehören „Flügel-männer“ im wahren Sinne des Wortes. So wandern sie ins heiße Afrika. Wir rufen unseren scheidenden Freunden zu: „Auf frohes Wiedersehen!“

Die tschechische Agitation hat in letzter Zeit die Stadt Auisig zu einem der vornehmsten Ziele ihrer Tschschischierungsbestrebungen gemacht. Sie verfolgt als nächstes Ziel die Uebernahme der Maticc-Schule in dem Stadtteile Schönbrunn durch die Gemeinde, um dann mit den freigeordneten Mitteln neue Maticc-Schulen in Großpriesen und anderen Orten des Elbtales zu gründen. Kürzlich fand in Schönbrunn eine tschechische Versammlung statt, deren Redner sich in den heftigsten Angriffen auf die Deutschen ergingen. Es sprachen — und diese Zusammenkunft der Redner ist besonders beachtenswert — ein tschechischer Sozialdemokrat, ein tschechisch-nationaler Sozialist, ein tschechischer Anarchist aus Brunn, der Sekretär der „Maticc“, Dr. Dvorak, und der bekannte Agitator Cerny, die sich in Beschimpfungen und Drohungen gegen die Deutschen überboten. In einer Resolution wird der Schutz der Behörden für die unterdrückte (!) tschechische Minderheit angerufen. Auch in Großpriesen bei Auisig machen sich die tschechischen Arbeiter, namentlich jene der Glashütte der Firma Inwald, durch provokatorisches Auftreten bemerkbar. Ein dort gesplanter tschechischer Demonstrationzug wurde erst auf dringende Vorstellungen hin unterjagt. — Wo ist, so fragen die „Mittelungen des Allg. Deutschen Schulvereins“, denen wir dies entnehmen, der tschechisch-nationale Sozialist? Wo der deutsche Sozialdemokrat, der sich um deutsche Angelegenheiten ereifert? Wo die deutschen Arbeiter, die um einer nationalen Sache willen sich gemeinsam rühren?

Schmiffka. Am Sonnabend abend  $\frac{1}{2}$  7 Uhr trafen im benachbarten Herrnsdorfchen mit dem von Auisig kommenden Dampfschiff die drei Prinzen unseres erlauchten Königshauses mit Gefolge ein und hielten im Salon des Hotels „Herrnhaus“ längere Einkehr. Lebhaft von den anwesenden Touristen und den Bewohnern begrüßt, begaben sich die Kgl. Prinzen nebst Gefolge kurz nach 7 Uhr zur Elbübersahrt und benutzten den 7.22 Uhr in der Richtung nach Dresden verkehrenden Zug von Station Schöna aus. Im Laufe des Nachmittages hatten die hohen Herrschaften Auisig und dessen nächste Umgebung besichtigt. — Am vergangenen Sonntag erfreute sich das Schrammsteingebiet wiederum eines lebhaften Besuches, zahlreiche Vereine und Gesellschaften durchwanderten dieses hochinteressante Gebiet. SB.

Verschwinden ist seit Dienstag voriger Woche der 16jährige Musikfänger Artur Hauptmann aus Dresden, der im nahe Königstein wohnt. Abends 9 Uhr ist er noch an diesem Tage an dem gelegentlich des Jahrestortes aufgestellt gewesenen Hippodrom gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Etwaige Wahrnehmungen über den Aufenthalt u. s. erbitten die besorgten Eltern nach Dresden, Holbeinstrasse 50.

Die fiskalische Dampf-Baggermaschine ist in Stadt Wehlen seit einigen Tagen bei der Arbeit, an der Grundbacheinmündung das Geröll und die Schluffmassen, die das Hochwasser am 25. Mai und 6. Juli der Elbe zuführte und die Fahrinne veränderte, wieder zu befestigen. Diese ausgebagerten Massen finden bei Ober-vogelgang, wohin dieselben mittels Baggerkähnen transportiert werden, zur Stromregulierung wieder Verwendung.

In selbstmörderischer Absicht hat sich am Sonntag früh zwischen 1 und 2 Uhr der 41 Jahre alte, aus Reuthen in Oberschlesien gebürtige, verheiratete Bergarbeiter Rich. Jonin vom Eisenbahnzuge auf Pöschschaez Fur überfahren lassen. Der Tod ist sofort eingetreten. Der Kopf war zur Unkenntlichkeit entstellt. In dem vorgefundenen Notizbuch nimmt Jonin Abschied und bittet um Verzeihung. Ferner wurden noch bei ihm vorgefunden: eine Krankheitsbescheinigung, ein leeres Portemonnaie und der am Finger stekende Trauring. Nach behördlicher Aufhebung erfolgte die Ueberführung des Leichnams in die Porentationshalle nach Struppen. Die Angehörigen sind von der Ortsbehörde Pöschschaez telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden. Der Tote ist in dortiger Gegend nicht bekannt; er scheint auf der Wanderschaft gewesen zu sein.

Die für die Dauer des Umbaus der Augustusbrücke in Dresden geplante Interimsbrücke, die nach den bisherigen Plänen nur für einseitigen Straßenbahnverkehr und für den Fußgängerverkehr eingerichtet werden sollte, wird neuerlichem Beschlusse gemäß in solcher Breite ausgebaut, daß die Straßenbahn zweigleisig darüber geführt, die Brücke auch für den Personenfahrverkehr benutzt werden kann. Es entstehen dadurch Mehrkosten in Höhe von 135 000 Mk.

Die Redakteure der Dresdner Rundschau, Herzog, Quanter und Schlichting sind von der 2. Ferien-Straf-kammer wegen Verleumdung des Herrn Oberbürgermeisters Gehelmen Finanzrat Deutler und des Rates zu Dresden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Gustav Adolfs-Festspiel in Dresden. Da bereits eine recht lebhaft Nachfrage seitens größerer Vereine wegen Ueberlassung von Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen vorliegt und auch sonst sich rege Anteilnahme geltend macht, hat man sich veranlaßt gesehen, die Zahl der festgesetzten Spieldage von 10 auf 14 zu erhöhen. Vereine, denen ein daran liegt, für die ersten Vorstellungen (außer Sonntags) Eintrittskarten zu den ermäßigten Preisen zu erhalten, werden sich zweckmäßig umgehend unter Angabe der gewünschten Tage und der Anzahl der einzelnen verschiedenen Plätze schriftlich an Herrn Pastor Lic. Dr. Kühn, Lutherplatz 5, wenden. Die Ermäßigung beläuft sich je nach dem ursprünglichen Preise der Plätze auf 25 Pfg. bis 1 Mk. Die Karten für den Einzelverkauf werden von den nächsten Tagen ab in den drei Verkaufsstellen (Alex. Köhlers Verlagsbuchhandlung, Justus Raumanns Buchhandlung, Wallstraße und Schreitmüllers Buchhandlung, Bauernerstr.) erhältlich sein. Wer sich Karten für die am Sonntag, 16. September stattfindende Erstaufführung sichern will, wird gut daran tun, sie sich bald zu beschaffen. Die wenigen ins Auge gefaßten Aufführungen werden allem Anschein nach durchweg sehr stark besucht sein.

Selbstmord im Opernhause in Dresden. Während der „Carmen“-Aufführung erschoss sich am Donnerstag, wie bereits kurz gemeldet, in einer Loge des Königl. Opernhauses ein junger Mann, dessen Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte, da er keine Papiere bei sich führte. Allem Anschein nach war er ein Ausländer, wahrscheinlich Böhme. Die Tat erfolgte während des dritten Aktes, als das Orchester gerade eine sehr lärmende Stelle spielte, so daß der Vorgang nur in den benachbarten Logen bemerkt wurde, während man im übrigen Hause den Knall für ein zufällig entstandenes Geräusch anderer Art hielt. Nur einer der auf der Bühne spielenden Sänger behauptete hinterher, einen Schuß gehört zu haben. Auf jeden Fall entstand kein Auffehen oder gar eine Störung der Aufführung. Wesentlich mag das Geräusch dadurch abgeschwächt worden sein, daß die Tat auf einem in der zweiten Stuhlreihe der Loge befindlichen Platze ausgeführt wurde. Gleich nach dem Schuß sank der Selbstmörder sterbend auf seinen Stuhle zusammen. Der herbeieilende Theaterarzt und ein Postzel-Inspizektor konnten nur noch wenige Atemzüge des Sterbenden vernehmen und ordneten die sofortige Beisetzung der Leiche an. — In den Taschen fand man an Geld nur etwa 20 Pfg. und ein österreichisches Kronenstück. Der Unbekannte, der, wie der Postzelbericht meldet, Wirtskarten mit dem Namen „Arthur Karfil“ bei sich führte, scheint zuletzt in Prag aufhältlich gewesen zu sein. Er ist 1,75 Meter groß, hat blonde, halblange Haare, graugrüne Augen, stumpfe Nase, Schnurrbart-anfang und führte ein kleines, R. K. gezeichnetes Taschentuch bei sich. Die Leiche des Selbstmörders ist polizeilich fotografiert worden.

Die in der Wirkwarenbranche in Chemnitz und dem gesamten Erzgebirge beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind jetzt geschlossen in eine Lohnbewegung getreten und haben diese Woche durch das Zentralagitationskomitee Sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterinnen allen Fabrikanten die Forderungen zugehen lassen. Bescheid wird bis zum 17. September verlangt. Die Hauptpunkte der eingereichten Forderungen sind folgende: Einföhrung der 10 stündigen Arbeitszeit einschließlich Frühstück und Besperpausen; Erhöhung aller Löhne um 15 Prozent; Ergreavergütung von Ueberstunden von 25 und 50 Prozent; Bezablung des Musterstempels und der Zeitverluste bei an der Maschine vorkommenden oder sich notwendig machenden Reparaturen mit pro Stunde 35 Pfennige; wo schon höhere Löhne bestehen, sind sie weiter zu bezahlen; unentgeltliche Lieferung aller zur Produktion nötigen Bedarfsartikel; Einstellung von Spurburschen oder Spurmädchen; Einföhrung einheitlicher Lohnbücher oder Aushängung der Lohn Tabellen; Anerkennung eines Arbeitsausschusses; ferner sind noch mehrere Forderungen in sanitärer Beziehung aufgestellt und als Schlußpunkt wird verlangt, daß keine Maßregelungen erfolgen dürfen.

Wiederum hat der Versuch, mit Petroleum Feuer anzumachen, ein Menschenleben gekostet. Eine 15jährige Klöpplerin in Rrandorf goß aus der Kanne ins Feuer nach, wobei diese explodierte und das Petroleum sich über das Mädchen ergoß. Im Moment eine wandelnde Feuerfäule, stürzte das Mädchen auf die Straße, wo die Flammen von herbeilebenden Nachbarn erstickt wurden. Selber waren die Brandwunden so schwer, daß das Mädchen nach etlichen Stunden starb.

Der verwerflichen Gewohnheit, mit Petroleum im Ofen Feuer anzuzünden, wäre in Bertelsdorf beinahe wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die beim Gutsbesitzer Heinrich bedienstete Magd Lina Lehmann sollte am Sonnabend abend in der Küche Feuer anzünden, wobei sie das Holz mit Petroleum begoß und anzündete. Sie goß auch Petroleum in die Flammen nach. Dabei explodierte die Flasche und die L. brannte sofort am ganzen Leibe. Zum Glück kam der Besitzer Heinrich hinzu, der wohl die Flammen erstickte, aber die Lehmann hatte bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wenn sie auch noch mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ueber die bereits schon berichtete Bluttat eines 13jährigen Mädchens in Zwidau wird noch geschrieben: Am Mittwoch abend 7 Uhr unternahm ein auf der Hlsandstraße wohnhafter Lehrer mit seiner Gattin einen mehrstündigen Ausflug und ließ seinen 12 Jahre alten Sohn und sein dreijähriges Töchterchen — wie immer in solchen Fällen — unter Aufsicht eines 13 Jahre alten Schulfreiwiligers, der bei ihm die Aufsicht befragt, in der Wohnung zurück. Als die Leute gegen 1/12 Uhr heimkehrten, sahen sie den Knaben aus zahlreichem Wunden an Kopf und Händen blutend bewußtlos in seinem blutüberströmten Bette liegen. Das Aufwartemädchen dagegen fanden sie mit dem blutüberströmten scharfgeschliffenen Rückenmesser in der Hand und gleichfalls verletzt und namentlich an der rechten Hand stark blutend hinter der Kammertüre versteckt vor. Das Mädchen führte allerhand verworrene Reden und hatte offenbar einen Selbstmordanschlag gehabt und in diesem die Tat ausgeführt; es soll schon seit einiger Zeit große Unruhe gezeigt und in den letzten Tagen wegen Benommenheit des Kopfes die Schule nicht besucht haben. Der herbeigerufene Arzt ließ daselbe nach dem Stadtkrankenhaus bringen. Dem Knaben mußten von den ihm zugefügten etwa 20 Verletzungen allein 13 vernäht werden. Lebensgefahr soll für ihn nicht vorliegen.

Das königliche Ministerium des Innern bewilligte für das laufende Jahr an gewerbliche Lehranstalten in Aue folgende Staatsunterstützungen: 10 000 Mk., davon 5000 Mk. außerordentliche Beiträge, für die Deutsche Fachschule für Arbeiter und Installateure, 3800 Mk. für die Handelsschule und 3050 Mk. für die gewerbliche Fortbildungsschule.

Der 15jährige Paul Polz aus Pöfned, der in diesem Frühjahr in einer dortigen Maschinenfabrik mit beiden Armen so unglücklich in eine Maschine geriet, daß sie amputiert werden mußten, hat im Krüppelheim zu Knauffstadt künstliche Gliedmaßen erhalten. Mit Hilfe dieser hat er sich im Schreiben und Stenographieren eine solche Fertigkeit angeeignet, daß er jüngst in einem stenographischen Wettschreiben prämiert wurde.

## Tagessgeschichte.

**Deutsches Reich.** Hamburg. Nachdem in letzter Zeit der Registrierapparat der Hamburger Erdbebenstation fortgesetzt sehr unruhig war, wurde am Freitag abend wieder ein starkes Erdbeben registriert. Die Aufzeichnung dauerte von 7 bis 10 Uhr. Gegen 8 Uhr war die Bewegung am heftigsten. Der Ort des Erdbebens konnte noch nicht festgestellt werden.

Milana. Die Polizei entdeckte in den Vahrensfelder Tannen eine Räuberhöhle und nahm fünf verdächtige Personen fest, darunter einen Bankbuchhalter, der seinerzeit in Christiania 50000 Mark unterschlug. Bei ihm wurden Schecks über beträchtliche Summen gefunden.

Ein Geschäftsmann gab beim Postamt I in Hannover vor etwa acht Tagen ein Paket auf, das er „einschreiben“ ließ und schlechtweg frankierte. Jetzt stellt es sich heraus, daß das Paket an seinem Bestimmungsorte und bei dem Adressaten, einer größeren Bank, nicht eingetroffen ist. Es enthielt den Betrag von 110 000 Mk. in Papiergeld und Wertpapieren. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen, das Paket ist verloren. Dem Absender wird nur der für verlorene Einschreibepakete übliche Betrag von 42 Mk. zurückerstattet. Hätte der Absender den Wert angegeben, den Inhalt deklarieren und versichert, so hätte er zwar 20 Mk. Portofosten mehr gehabt, aber auch den vollen Betrag wieder erhalten.

Die Frau des wohlhabenden Vaders Schulz in Darmstadt gebar nach zehnjähriger Kinderlosigkeit einen Knaben. Vor Freude wurde sie vom Herzschlag getroffen und war sofort tot. Der Mann wurde vor Schmerz über das Schicksal seiner Frau krankenhausfähig.

Die Arbeiterfamilie Weinert in Ober-Stradam bei Kempen ist nach Genuß von Pilzen lebensgefährlich erkrankt. Die Ehefrau und deren zehnjährige Tochter sind der Pilzvergiftung bereits erlegen.

Einem Kaufmann aus Berlin wurden auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Mainz 9 Tausendmarktscheine gestohlen.

Würzburg. In Kinzingen ist die dreiföpfige Familie des Büttners Wenkelmer nach Genuß von giftigen Schwämmen erkrankt. Der Mann ist bereits gestorben, die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Strasbourg (Els.). Zwischen Sursburg und Walburg stürzte die Gattin des Spezerwarenhandlers Neufert aus Sulz mit ihrem zehnjährigen Töchterchen aus dem Lanterburger Zuge. Man fand das Kind nachts unverletzt bei der Mutter spielend, die das Genick gebrochen hatte.

Eine Typhusepidemie ist im Dorfe Reubnitz ausgebrochen. Der Dorfbrunnen ist amtlich zugebeut worden.

Die Zahl der Erkrankungen ist groß; auch mehrere Todesfälle sind bereits eingetreten.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien. Der Kaiser begibt sich heute zu einem 10- bis 12tägigen Aufenthalt nach Fischl, um dort volle Genesung von der letzten Erkältung zu finden.

Einen sehr bemerkenswerten Entschluß in der Streikfrage hat die bekannte großindustrielle Firma Georg Schicht in Auffsig gefaßt, die einen Schacht, die Herminenzsche, besitzt, auf der rund 160 Mann in Arbeit stehen. Auch dieser Firma, resp. der Leitung des Schachtes wurden die Forderungen der Bergleute überreicht und sie hat sofort mit einem sehr beachtenswerten Entgegenkommen geantwortet. Sie hat nämlich ihren Arbeitern für den Fall, daß sie sich diesem Streike nicht anschließen und weiterarbeiten, folgenden Tarif angeboten: eine zehnprozentige Lohnerhöhung (die Bergleute fordern betragsmäßig 25 Prozent), 10 Hunte Kohlen jährlich, die Errichtung eines Brausebades beim Schachte und schließlich — und das ist wohl mit das Bemerkenswerteste — für solche Arbeiter, die zwei Jahre auf dem Schachte tätig sind, einen Quartiergehalt von fünf Kronen monatlich.

Der Dampfer „Stadt Wehlen“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist am Freitag in der Nähe von Auffsig aufgefahren und led geworden. Der Unfall, der sich morgens gegen 10 Uhr bei der Fahrt von Auffsig nach Dresden ereignete, war nur von geringer Bedeutung, denn das Schiff konnte nach geringem Einströmen des Wassers in den unteren Schiffsraum an eine zum Landen geeignete Stelle fahren, wo es hielte. Die Passagiere, etwa 250, unter denen nicht die geringste Beunruhigung entstand, benötigten zur Weiterfahrt den kurz darauf verkehrenden Eisdampfer.

Marionbad. Der König von England ist nach beendetem Kur über Eger und Wilffingen nach England abgereist.

In Karlsbad starb am Mittwoch morgen Herr Louis Spigel von der Firma Louis Spigel & Co. in London. Der Verstorbene soll ein Vermögen von etwa zwei Millionen Pfund Sterling hinterlassen. In Oesterreich geboren, kam der junge Spigel im Alter von dreizehn Jahren nach England. Er blieb dort nur für kurze Zeit und ging, um sein Glück zu suchen, nach Australien. Es gelang ihm tatsächlich in einigen Jahren, ein kleines Kapital zu erwerben, und mit diesem begab er sich nach China, wo er durch 15jährige energische Arbeit ein großes Vermögen erwarb. Er wurde der Freund und finanzielle Ratgeber des Vizekönigs Li-Hung-Tschang. Am Ende des chinesisch-japanischen Krieges übergab ihm der alte Vizekönig 40 Kisten, die mit Schätzen gefüllt waren, zur Aufbewahrung. Spigel war der erste, der Maringefährte nach China brachte. Er erwarb in China Minenrechte und Mineneigentum, dessen Wert vorläufig nur geschätzt werden kann. In London zeichnete sich der Verstorbene durch unbegrenzte Wohlthätigkeit nicht nur seinen jählichen Glaubensgenossen, sondern auch anderen Armen gegenüber aus. Er war Engländer geworden und äußerte in der letzten Zeit die Absicht, sämtlichen Schültern Englands und der Kolonien eine Geschichte des englischen Reiches zu schenken.

**Italien.** Rom. Pater Franz Bernz, ein Deutscher, ist zum Jesuitengeneral ernannt worden.

**Frankreich.** Paris. Der Minister des Innern Clemenceau erklärte einem Vertreter des „Gaulois“ gegenüber, daß in Frankreich, solange er Minister bleibe, niemals eine Kirche geschlossen werden würde, er werde sich zu seiner Verteidigung anderer Mittel bedienen.

**Rußland.** In Sjedletz (Reg.-Bez. Warschau) nahmen am Montag die Kämpfe der Truppen mit den Aufständigen eine große Ausdehnung an. Die Artillerie trat in Aktion. 100 Personen wurden getötet, 200 verwundet, 1000 gefangen.

Die Gesundheit der Kinder Stolybins ist so weit wiederhergestellt, daß ihre Ueberführung ins Winternpalais möglich ist.

Die 5 Kilometer ausgebreitete Detschast Kwarels im Kreise Tselaw ist durch Schlamm, Sand und Steine, die von den Bergen herabstürzen, fast ganz zerstört worden. Unter dem Schlamm sind bisher 50 Leichen hervorgezogen worden. Man nimmt an, daß außerdem 200 Personen ungelommen sind. Auch viel Vieh ist zugrunde gegangen, und viel Getreide, sowie die in diesem Jahre besonders reiche Ernte versprechenden Weingärten sind vernichtet.

In der Nacht wurde in Sebastapol ein Gendarmier-Offizier in einem Wagen der Straßenbahn ermordet; zwei wie Arbeiter gekleideten Männern, die der Tat verdächtig sind, gelang es zu entfliehen.

In der Staatsbankstelle in Bladiwostok wurde ein für das 36. Regiment bestimmter Betrag von 107 000 Rubeln von drei anscheinend dem Regiment angehörenden Militärpersonen, einem Offizier und zwei Soldaten mit Gewehren, in Empfang genommen, die, wie sich später herausstellte, Betrüger waren und sich die Regimentsuniform verschafft hatten.

## Letzte Nachrichten

vom 11. September.

**Berlin.** Gestern fand im Palasthotel ein Abschiedessen zu Ehren des stellvertretenden Kolonialdirektors Erbprinzen zu Hohenlohe statt, woran Beamte der Kolonialabteilung und Offiziere des Oberkommandos der Schutztruppe teilnahmen. Auf eine Ansprache des Wirklichen Legationsrates Dr. Seitz erwiderter Erbprinz zu Hohenlohe dankend und führte aus: „Als ich mein Amt antrat, war ich überzeugt, daß die gegenwärtige Organisation der Zentrale den Ansprüchen nicht genüge, die der heutige Stand der kolonialen Angelegenheiten an die Leitung dieses wichtigen Institutes stellt. So übernahm ich das Amt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß demnächst ein selbständiges Reichsamt für die Kolonien geschaffen würde. Das zerstörte der Reichstagsbeschluß vom 26. Mai. Dir Presseäußerung, wonach mein Rücktritt wegen mangelnder

Unterstützung meiner Beamten erfolgt wäre, sind unrichtig. In unserer Zeit des kolonialen Pessimismus lassen sich äußere Erfolge nur erzielen, wenn bei Regierung und Volk die Ueberzeugung herrscht, daß die Kolonialpolitik ein wesentliches Glied in der politischen Gesamtbetätigung eines lebenskräftigen Volkes ist. Vielleicht wird das Ausschleiden meiner Person der von mir für unerlässlich gehaltenen Reorganisation die Wege ebnen. Ich hoffe, daß eine freudigere Stimmung allen Mitarbeitern an der Entwicklung unserer Schutzgebiete die Erfüllung ihrer schweren Pflicht erleichtern wird. Ihnen allen, namentlich meinem Amtsnachfolger, wünsche ich schöne Erfolge.“

**Bienitz.** Am Montag abend brachten Turner, Turnerinnen und Sänger dem Kaiser vor dem Schlosse Huldigungen dar. Die Stadt war allgemein illuminiert. Der Kaiser begab sich um 10 Uhr im Automobil ins Mandövergelände nach der kaiserlichen Feldbarade, die bei Wahlstadt aufgeschlagen ist.

**Mailand.** Auf der elektrischen Volsbahn Varese-Luin stießen zwei Züge zusammen. 15 Personen wurden schwer verwundet.

**Warschau.** Gestern Abend 6 Uhr wurden in Zywardor Bomben geworfen. Eine explodierte auf dem Markte, eine zweite in einem Fabrikgebäude. Neun Polizeibeamte wurden verletzt. Das Militär gab darauf Gewehrsalven ab, durch die 40 Personen getötet oder verwundet wurden.

**Grodnow.** Gestern vormittag wurde der Oberst der Gendarmerie Gribosjedoff auf dem Paradeplatze von einem Manne durch einen Revolveranschlag getötet. Auf dem Platze anwesende Polizeibeamte gaben auf den Täter mehrere Schüsse ab, jedoch gelang es diesem, zu entkommen.

**Los-Angeles.** 20 Meilen südlich von Santa Barbara entgleiste gestern ein nach dem Süden gehender Zug. Drei Wagen stürzten den Bahndamm hinunter. 26 Reisende erlitten Verletzungen, wovon die meisten jedoch nur leicht waren.

**Baku.** Der hiesige englische Vizekonsul Durward ist auf der Straße angeschossen und am Arme leicht verletzt worden. Der Täter ist entkommen, doch sind zu seiner Auffindung und Dingfestmachung energische Maßnahmen getroffen.

## Wetterprognose

des königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 12. September:

Wind und Bewölkung: mäßige nördliche Winde, meist trübe. Niederschlag und Temperatur: Regenfälle, etwas kühler.

## Spielplan der Theater zu Dresden.

**Opernhaus.** Dienstag: „Der Barbier von Sevilla“. „Kotoko“. (1/2 8 Uhr.) Mittwoch: „Salome“. (1/2 8 Uhr.) Donnerstag: „Die Regimentswächter“. (1/2 8 Uhr.) Freitag: „Die Bohème“. (1/2 8 Uhr.) Sonnabend: „Orpheus und Eurydike“. „Flauto solo“. (7 Uhr.) Sonntag (16.): „Der Freischütz“. (1/2 8 Uhr.)

**Schauspielhaus.** Dienstag: „Die versunkene Glocke“. (1/2 8 Uhr.) Mittwoch: „Der reiche Jüngling“. (1/2 8 Uhr.) Donnerstag: „Wilhelm Tell“. (7 Uhr.) Freitag: „Jopf und Schwert“. (1/2 8 Uhr.) Sonnabend: „Figaros Hochzeit“. (1/2 8 Uhr.) Sonntag (16.): „Der Kaufmann von Venedig“. (1/2 8 Uhr.)

**Residenztheater.** Montag: Schauspiel-Abonnement, I. Serie „Der Menonit“. Dienstag bis Donnerstag: „Tausend und eine Nacht“. Freitag Operetten-Abonnement, I. Serie „Der Vogelhändler“. Sonnabend: „Tausend und eine Nacht“.

Billet-Vorverkauf (auch auf briefliche und telephonische Bestellung) beim „Invalidentank“, Dresden, Seestraße Nr. 5. — Telefon 1117.

## Dresdner Schlachtviehmarkt.

Montag, den 10. September 1906.

Zer- gattung	Auf- trieb	Be- zeich- nung	Marktpreis für 50 kg Lebend- gewicht	
			A	B
Ochsen .. 18*)	229	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu sechs Jahren . . . . .	46—48	82—86
		b. Oesterreicher desgleichen . . . . .	47—49	83—88
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete . . . . .	41—45	76—81
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . . .	37—40	71—75
		4) Gering genährte jeden Alters . . . . .	32—36	65—70
		Kalben u. Stiere .. 6*)	157	1) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . . .
2) Vollfleischige, ausgemästete Kalbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	40—42			70—74
3) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . . . .	37—39			66—69
4) Mäßig genährte Kühe und Kalben 5) Gering genährte Kühe und Kalben . . . . .	32—36			60—65
Bullen .. 8*)	188	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	45—48	77—80
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .	42—44	72—75
		3) Gering genährte . . . . .	37—41	68—71
		4) Mittlere Mast- und gute Sauglälber . . . . .	57—60	88—92
Kälber .. 1*)	188	5) Geringe Sauglälber . . . . .	59—56	83—87
		6) Ältere gering genährte (Treffer) . . . . .	48—52	78—82
		1) Mastämmer . . . . .	46—47	86—87
		2) Jüngere Mastämmer . . . . .	44—45	83—86
Schafe .. 126*)	1086	3) Ältere Mastämmer . . . . .	42—43	81—82
		1) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) . . . . .	—	—
		2) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren . . . . .	59—60	79—81
Schweine .. 50*)	1620	b. Festfleischige . . . . .	30—61	80—82
		2) Fleischige . . . . .	27—28	77—78
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen 4) Ausländische . . . . .	53—56	72—76

Zusammen 8418  
Ausnahmepreise über Notiz.  
Von dem Auftrieb sind 115 Küder österreichisch-ungarischer Herkunft.  
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel.

# Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen zu billigsten Preisen:

**Gaskochherde**



**Gasbadeöfen**



**Gasplätten**

sowie alle **Gasbeleuchtungs-Artikel.**

## RUDOLF BAGIER & Comp.

Kaiserl., Königl. u. Grossherzogl.  
HOF-LIEFERANTEN.

**Dresden**

Seestrasse 6 — Breitestr. 17.

Eigene Tischlerei. Polsterwerkstätten.  
Dekorations-Ateliers.

(Da. 1916 g.)

Erstklassige

## Ausstellung

künstlerischer **Wohnungseinrichtungen** in allen klassischen  
und modernen **Stilarten verschiedener Preislagen.**

Uebernahme einzelner Arrangements von Zimmern u. s. w.

Lager seltener **Möbelstoffe, Perserteppiche, Antiquitäten und Kunstsachen.**

## Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß **3 1/4 %.**

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:  
wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,  
außerdem **Dienstags und Donnerstags**  
von 9—12 Uhr vormittags.

## Herzlichsten Dank

allen Spendern für überwiesene Geschenke anlässlich unseres Sommerfestes.

**Königl. Sächs. Kriegerverein.**

### Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1906.

90500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 281 Millionen Mark. Erzielte Versicherungssummen: 213 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1883 unverändert alljährlich

**42 % Dividende**

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

**Alwin Engelmann, Schandau.**

Zwei kleinere

## Pferde

für Landwirtschaft passend, verkauft oder gibt ins Futter

Telephon: Amt Schandau, Nr. 65.

**Richard Lehmann,**  
Lichtenhainer Wasserfall.

### Unerreicht

sind  
**Emmerlings  
Nudel-Fabrikate  
„Elite“.**

Bestes  
billigstes Nähr-  
mittel ist  
**Emmerlings  
Nährzwieback.**  
à Paket 10 und  
30 Pfg.

**An Nährwert unübertroffen.**

Königl. Preuss. Staatsmedaille. Ehrenpreis. Goldene Medaillen.  
Zu haben in allen Geschäften der Nahrungsmittelbranche.

**Echte Kieler  
Fettbücklinge**  
jezt groß und voll,  
Stück 8 Pfg.

**Sprossen**  
1/4 Pfund 25 Pfg.,

**Flundern**  
täglich Eingänge,  
Stück 25—35 Pfg.

**Hermann Klemm.**

### Suche sofort

auf dem Lande **H. Haus** mit Obst- und  
Gemüsegarten **z. zu pachten** (ev. Kauf).  
Ausführl. Angabe an

**C. Hübschmann,**  
Berlin N. 65.

**Birnen,**  
à Netze 20 und 25 Pfg., sind zu ver-  
kaufen.  
Frau **Berg,** an der Elbe.

Ein alleinstehender  
**Witwer,**

39 Jahr, mit 4000 Mk., sucht sich bald  
mit einer einfachen Witwe

**zu verheiraten.**

Offerten unter **A. B. 1000** post-  
lagernd Königstein.

### Steinmetzen

werden **sofort** angenommen.

**S. Funke, Architekt,**  
Zittau i. S., Bahnhofstr. 5b.



Das Lieblingsgetränk aller Kinder!  
Das Frühstücksgetränk jeder Familie!  
Das Getränk für Alle!

Wer nur 4 Wochen lang  
regelmässig zum  
ersten Frühstück Cacao  
trinkt, wird den un-  
vergleichlichen Erfolg in  
seinem Wohlfinden mer-  
ken. — Kinder sollen  
Cacao früh und nachmit-  
tags trinken, es gibt kein  
gesünderes und bekömm-  
licheres Getränk a. Cacao.

Wer magenleidend,  
darmkrank, appe-  
titlos ist und zu Abmager-  
ung neigt, trinke 3mal täg-  
lich Cacao, ebenso wer  
nervös und durch geistige  
Arbeit etc. überanstrengt  
ist. Cacao stärkt als natür-  
liches (nicht künstliches)  
Kräftigungsmittel die Ner-  
ven u. wirkt beruhigend.

Alleiniger Fabrikant:

Wilh. Pramann, Radebeul-Dresden.  
Man verlange aufklärende Prospekte,  
Broschüren, ärztliche Gutachten und ein  
Probepaket für Mk. 1.— oder Mk. 0.50 bei

**Otto Böhme,  
Hugo Gräfe,  
A. Knüpfel,  
M. Kayser, Flora-Drogerie,  
Curt Martin.**

### Ital. Weintrauben

in feischer gesunder Ware jeden zweiten  
Tag direkt vom Wagon eintreffend.

Tagespreis Pfd. 28 Pfg.,

in der Kiste " 23 "

**Sermann Klemm.**

Von immer frischem Eingange empfehle

**Büchlinge,  
Bratheringe**

und andere Fischwaren.

**Hugo Gräfe.**

Lade zum Donnerstag wieder eine Lowry

**gute  
Speisekartoffeln, Gurken**  
u. s. w. aus.

**Emil Pfau.**  
Empfehle ff. **Sauerkraut** Pfd. 6 Pfg.,  
**Sauer-, Pfeffer- und Senfgurken,**  
**große Feringe** Stück 5 Pfg.

### Gemischter Kirchenchor.

Freitag 8 Uhr Lindenhof.  
(Damen 7 Uhr.)



**Bezirk Schandau.**  
Heute **Mittwoch**  
abend

**Versammlung**  
im Restaurant  
„Hohenzollern“.  
Der Vorstand.

Der von mir veranstaltete

### Tanz- und Anstands- Kursus

hat seinen Anfang genommen. Werte  
Damen und Herren können sich **noch**  
beteiligen und werden Anmeldungen  
baldigt erbeten. Die nächste Übungs-  
stunde im **Schützenhaus** findet

**heute Dienstag**  
abends 1/28 Uhr für Damen und 1/29 Uhr  
für Herren statt.

Hochachtungsvoll

**Emil Rieseke,**  
Lehrer der Tanzkunst.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres  
teuren Entschlafenen, unseres lieben  
Sohnes und Bruders

**Hans Rudolf Wöllner**  
ist es uns Bedürfnis, Allen unsern  
**herzlichsten Dank**

auszusprechen. Herzlichen Dank allen  
seinen lieben Freunden und Bekannten,  
die ihn während seiner langen Krank-  
heit mit ihrem Besuch erfreuten.  
Herzlichen Dank dem Gewerkschafts-  
Fortbildungsverein „Union“ für das  
freiwillige Tragen zur letzten Ruhe-  
stätte, dem Turnverein, den Junge-  
frauen und allen denen, welche ihr  
Wohl durch Blumenschmuck und  
Begleitung zum Grabe bezeugten.  
Dank Herrn Pfarrer Hesselbarth für  
seine tröstenden Worte am Grabe und  
Herrn Dr. von Beeßen für seine  
Bemühungen.

Du aber, lieber Rudolf, schlafe  
wohl, auf Wiedersehen!

Schandau, den 11. Sept. 1906.  
**Die tieftrauernde Mutter**  
nebst Geschwistern.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 9. September  
nachmittags 1/4 Uhr unsere herzensgute

**Dora**

sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bittet  
Schandau, den 9. September 1906

die tieftrauernde Familie **Gustav Wustmann.**

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 12. September** nachmittags  
4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Beilage zu Nr. 105 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Dienstag, den 11. September 1906.

## Bestellungen

auf den Monat September der

### Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von 50 Pf. noch angenommen bei  
Herrn Kaufmann **Albert Knüpfel**, Basteiplatz,  
" **Bädermeister Oswald Heine**, Badstraße,  
" **Oswald Förster**, Marktstraße  
und in unserer **Geschäftsstelle**, Bautenstraße, sowie  
von sämtlichen Zeitungsboten.

## Feuilleton.

### Im Banne der Pflicht.

Roman von A. E. Lindner.

(10. Fortsetzung.)

Es war eine kalte, ungemütliche Heimfahrt. Der Wind trieb ihm den Regen ins Gesicht, die Wände brannten, und zu diesem allen kamen noch die Selbstvorwürfe. Er hatte sich doch nicht fest genug im Jaum gehalten. Gott allein mochte wissen, ob aus diesem Wiedersehen nicht neue Unheilsaat aufging. Und wessen war dann die Schuld? Was war aus der kindlich heiteren, sonnigen Juliane geworden? War sie überhaupt identisch mit der verbitterten, oberflächlichen, unbefriedigten und mühsigen Frau, die er eben verlassen hatte? Und eine Frage, die er sich schon oft in stillen Stunden vorgelegt, ward von neuem wach: Habe ich recht getan, als ich meine Schwester ihr so unbedingt voranstellte? Genügte es, derartigen Resultaten gegenüber das Beste gewollt zu haben? Unter allem Schweren in der Welt war doch das Gefühl der Verantwortung für fremdes Geschick am schwersten. In seiner heutigen nervösen Ueberreizung erschien er sich nicht viel besser als ein Möder, und Tage vergingen, ehe er das seelische Gleichgewicht auch nur einigermaßen wiedergefunden hatte.

#### 6. Kapitel.

Wenn der Doktor Heidingers Verwundung für ganz unbedeutlich gehalten hätte, so stellte sich diese optimistische Auffassung der Sache bald als Irrtum heraus. Der Patient begann heftig zu fiebern, sei es infolge allgemeiner körperlicher Widerstandlosigkeit, und Juliane hatte keinen leichten Stand. Heidinger war launenhaft und reizbar im höchsten Grade und stellte die Geduld seiner Frau und seiner Pfleger oft auf harte Proben. Als er sich endlich langsam erholte, hielt der Arzt einen Winteraufenthalt im Süden für dringend geboten, um einer sonderbaren Mattigkeit und Schwäche Herr zu werden, die das Wandfieber immer noch zurückgelassen und die aller Stärkungsmittel bisher gespottet hatte. Heidinger war mit diesen Bestimmungen durchaus einverstanden. Er hatte allen Geschmack an Schwarzenstein verloren und wollte am liebsten überhaupt nicht wieder dahin zurückkehren. Was konnte ihm die bestrettierende Fabrik helfen, wenn sie an einem Orte stand, in dem man täglich Gefahr lief, erschossen und erstochen zu werden? Nur fort, je eher je lieber, mochte aus dem Geschäft werden was wollte. Ein Rechtsanwalt ward mit dem Verkauf der Fabrik beauftragt, die Villa sollte einstweilen vermietet werden, und als Markus das nächstmal nach Schwarzenstein kam, war das Ehepaar bereits nach Mentone abgereist. Daß Heidinger keinerlei Klage gegen den Wasserheiden angestellt hatte, erregte allgemeines Erstaunen. Ob er fürchtete, daß eine Verhandlung Dinge klar zu Tage fördern würde, die bisher nur als unbestimmte Gerüchte die Stadt durchschwirren, wer konnte es sagen. Ein paar Wochen lang war das Ereignis in aller Munde, dann kamen neue Geschichten auf und verdrängten das Interesse an den alten. Markus freilich konnte nicht so schnell vergessen. Wochenlang lastete ihm die Eindrücke, die er bei jenen unfreiwilligen Besuch empfangen, schwer auf der Seele, ja, es gab Tage, wo sie jeden Gedanken an die Seinen völlig vertrieben. Ein drückendes Gefühl von Verantwortung quälte ihn. Er peinigte sich endlich mit Ueberlegungen ab, wie er hätte anders handeln können und ob er nicht doch freventlich mit dem Stück gespielt, während er geglaubt, nur sein eigenes zu opfern. Aber die Zeit ging hin und legte ihre milde Hand auch auf diese Empfindungen. Die Aufgaben des täglichen Lebens verlangten ihr profaisches und geistliches Recht. Der Sommer kam, die Ernte, und im Drängen der Arbeit verblaßten allmählich die Bilder seiner Phantasie.

Jürgen tat überdies das Seine dazu, den Bruder in die Wirklichkeit zurückzuführen. Eine Zeit lang ging alles ziemlich glatt mit ihm und besser, als Markus erwartet hatte. Als Jürgen's abgelebte Laune sich nämlich im Klagen, Seufzen und Anschuldben ausgetobt hatte, machte er eines guten Tages die Entdeckung, daß die Postuniform, das dunkelblaue Tuch mit dem orangefarbenen Ligen, garnicht übel zu seinen Zügen und dem schwarzen Haar stünde und dieser Umstand ließ ihm sein Schicksal auf einmal in bedeutend hellerem Licht erscheinen. Freilich, die Schalterstunden waren eine elende Quälerei, wenn man sie mit dem ererbten, ungebundenen Studentenleben verglich, aber ein schwacher Trost lag doch darin, daß die aufgezogene Karriere wenigstens seinem äußeren Menschen zu statten kam. Die jungen Mädchen, die dann und wann an den Schalter kamen, waren auch nicht blind gegen den schmucken jungen Leuten, das sah er genau, denn auf „so was“ verstand er sich. O, er würde den hübschen Kindern die Köpfe schon warm machen, wenn er sie nur erst näher kannte. Allmählich fing das beklagendwerte Opfer brüderlicher Herrschsucht an, seinen Beruf erträglich zu finden. Wahrhaftig, wenn man's recht überlegte, konnte man doch auch eine ganze nette Karriere machen.

Postrat J. B. — Oberpostrat Dornburg — das hörte sich doch gar nicht übel an. Etwas weit wars freilich noch bis dahin, aber weshalb sollte man das Ziel nicht erreichen, wenn man nur ernstlich wollte? Sein Ehrgeiz erwachte. Wozu hatte man denn seine guten Gaben? Zeige mal, was du kannst, Jürgen, sagte er ermutigend zu sich selbst. Wie alle nervösen, erregbaren Menschen, konnte er sehr liebenswürdig sein, wenn ihm gerade die Laune darnach stand. Wenn er einen angenehmen Eindruck machen wollte, so verfehlte er selten seinen Zweck. Seine sympathische, weiche Stimme, der er leicht jeden gewünschten und zweckdienlichen Klang geben konnte, kam ihm dabei sehr zu statten. Der Chef des Postamts zweiter Klasse, dem er zugewiesen war, schwärmte nicht besonders für die Elven, sie galten ihm ungefähr ebenso viel, wie manchem Hauptmann die Einjährigen seiner Kompanie, aber dieser kleine Dornburg war wirklich ein charmanter Kerchen. Er beschloß sogar, ihn seiner Frau vorzustellen und ihn zum nächsten Diner einzuladen, eine Auszeichnung, die noch nicht vielen seiner Untergebenen zuteil geworden war.

Frau Martens, Jürgen's „moblierte Wirtin“, war ebenfalls sehr für den neuen Chambregarnisten eingekommen. Bei der tatens nun wieder die dunklen, großen Augen, denn Frau Martens hatte ein gefühlvolles Herz. Sie sorgte mütterlich für alle seine Bedürfnisse und drückte ein Auge zu, ja half mit Rat und Tat, wenn er einmal etwas „angeduldelt“ nach Hause kam. Das durfte man nicht so genau nehmen, so was konnte dem Besten passieren. Als Jürgen ihr gar eines Tages mit melancholischem Augenaufschlag erzählte, daß er seine Mutter schon als kleiner Knabe verloren habe, und daß es ihm jetzt bei Frau Martens treuer Sorge wahrhaftig sei, als habe er einen Ertrag für die Verstorbene, Unvergessliche gefunden, da zerfloß die gute Seele in Mitleid und Nührung. Ach ja, einen so lieben, hübschen Sohn hätte sie sich auch wohl gewünscht, schluchzte sie zur Erwiderung auf das zarte Kompliment. Bei solchem Stande der Freundschaft wars denn nur natürlich und nur ein häßlicher Mensch konnte etwas darin finden, wenn Jürgen am nächsten Tage seine mütterliche Freundin um ein kleines — ein ganz kleines Darlehen anpumpte, selbstverständlich nur auf wenige Tage. Ach Gott! Er hatte ja nicht Vater, nicht Mutter, hing ganz von seinem Bruder ab. „Ihr Bruder schien aber doch ein ganz netter Mann zu sein“, warf Frau Martens ein.

„Gewiß, rechtlich und bieder — ich will gewiß nichts gegen ihn zu sagen — aber es ist eine ganz andere Natur als ich; stahlhart, unerbittlich und körperlich der reine Spartaner.“

M Markus wusste nun zwar nicht, was ein Spartaner eigentlich für ein Ding wäre, aber etwas Schlimmes mußte es wohl sein, das Wort klang schon so nach allerschand.

„Er könnte ohne Beschwerden das ganze Jahr von Schwarzbrod und Wasser leben“, fuhr Jürgen fort „daher begriffe er nicht, daß ein feinerer Organismus eine andere Lebensweise verlangt. So ist er denn immer sehr verwundert, wenn die paar Pfennige Taschengeld nicht in infinitum reichen.“

Das war nun in Wahrheit „kalter Ausschnitt“ von seitens Jürgen's, denn die Pöcher in seiner Klasse waren ebenso wenig durch unabwendliche Lebensbedürfnisse gerissen worden, als Markus bei all seiner Einfachheit für Brod und Wasser schwärmte, inder Frau Martens sah mehr auf schönen Klang als auf den Inhalt der Rede. Ihr hübscher junger Herr in den Fängen eines hartherzigen Bruders, das war ein so klägliches Bild, daß sie mitteldeuollos das Portemonnaie zog. Mit diesem erfolgreichen Pump war für Jürgen glücklich wieder der erste Schritt auf schierer Ebene getan. Es war wirklich rein ungläublich, wie schnell solche Schulden wuchsen. Frau Martens würde sich ja gebunden, mit der glaubte Jürgen leichtes Spiel zu haben, aber auch an anderen Stellen waren erhebliche Vären angebanden, als das Jahr zu Ende ging. Ein ängstlicheres Gemüt hätte wirklich Atypdrücken bekommen beim Gedanken an den Schuster und Tabakhändler, verschiedene Restaurateure, vor allen Dingen an den Schneider und wie die Manikürer alle heißen mochten. Na, bekommen konnte keiner fürs erste etwas, das war allemal gewiß. Sie mußten eben warten, und Gebuld bringt ja bekanntlich Rosen. Natürlich wollte er zahlen, sobald er konnte, aber wann das sein würde, war ihm einstweilen noch recht unklar. Es mochte ihm auch keine schlaflosen Nächte, das würde sich alles schon finden. Von Markus war nicht viel zu erwarten. Dieser hatte ihm rund erklärt, daß er außer der zu seinem Unterhalt nötigen Summe nichts von ihm zu hoffen habe, und wenn der Aelteste in diesem kurzen, knappen Ton sprach und den Kopf so eigentümlich aufrichtete, dann war immer nicht viel anzufangen. Jürgen verstand sich auf Symptome. Es war ihm daher sehr lieb, als er mit Ablauf des Jahres an ein anderes Postamt versetzt und so seinen Gläubigern fürs erste entrückt ward.

Er war noch nicht lange an seinem neuen Wohnsitz, als Markus sich verpflichtet fühlte, sich dort nach ihm umzusehen. Jürgen war über diesen Besuch nicht sonderlich entzückt. Der Aelteste hatte so verteuftel schatze Augen und kam selten, ohne etwas Ordnungswidriges zu entdecken und zu monieren, inderessen man konnte ihn ja nicht entbehren und mußte versuchen, ihn bei guter Stimmung zu erhalten. Er zeigte soweil Derglichkeit beim Empfang, gab sich so liebenswürdig, sprach so solide und ernsthaft, daß selbst der misstrauische Markus um ein Paar geglaubt hätte, er habe sich jetzt allen Ernstes die Hörner abgelaufen.

Es war um die Weittagszeit, und Jürgen nahm den Aeltesten gleich mit in das Hotel, wo er zu speisen pflegte. Unterwegs erzählte er ihm mit großer Genugnung von den Freunden, die er hier gefunden habe.

„Sage nur ja nicht in deiner Unschuld, daß unser Vater ein simpler Heringebändiger war“, sagte er dann. „Ich habe ihnen wohl erzählt, daß er Kaufmann gewesen sei, aber über das Wie und Wo ahnen ihre Seelen nichts. Es wäre mir doch fatal, wenn —“

Markus blieb stehen.

„Manu, Jürgen, was sind das für Torheiten. Unser Vater war bei seinen Lebzeiten ein angesehener Mann. Daß er nicht so gewirtschaftet hat, wie er mußte, ist eine Sache für sich und geht nur uns an. Aber wie kannst du seinen Stand schelten, der ebenso ehrenvoll ist, wie jeder andere?

Heringebändiger! Ich bewundere, daß du dich nicht schämst.“

Der Jüngere wurde rot.

„Herrgott, wie du auch gleich bist! So meinte ich doch nicht. Natürlich habe ich solche Vorurteile nicht, aber andere haben sie, und man muß zuweilen darauf Rücksicht nehmen, wenn man in der Welt vorwärts will. Es ist eben ein Unterschied, ob man hinter den sieben Bergen in Braunsdorf lebt oder mitten im realen Leben steht.“

Markus zuckte die Achseln.

„Wer sind denn diese kostbaren Freunde, um deren willen du deinen Vater verleugnen willst?“

„Das wirst du gleich sehen. Es ist mir nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal in solchen Kreisen verkehren würde.“

Die Tischgesellschaft im „Kronprinzen“ bestand aus einem Referendar Roiding, einem jungen Regierungsbaumeister, einem Arzt und einem Herrn von Altkirch, über dessen Beschäftigung nichts Näheres verlaute. Es war ein älterer Mann mit etwas verlebten Zügen und unerbildlich hochmütigem Gesichtsausdruck. Die übrigen Herren schienen ihm nicht besonders zu lieben, aber er besaß eine große Suade und führte daher meist das Wort. Jürgen war bei weitem der Jüngste der Gesellschaft. Man sah es ihm an, daß er sich geehrt fühlte, und Markus bewunderte im stillen die Geschmeidigkeit, mit der er sich den verschiedensten Ansichten anzupassen verstand. Ganz besonders viel schien ihm an der Freundschaft des Referendars und Altkirchs gelegen zu sein, der Arzt und der Baumeister kamen erst in zweiter Linie. Offenbar war er etwas besorgt, welche Rolle sein Bruder, der simple Revierförster, hier spielen würde, aber diese Besorgnis hatte er sich sparen können. Die stattliche Erscheinung und ruhige Würde des Aeltesten verschafften ihm Geltung, wohin er kam, und schon beim zweiten Gang fand Jürgen zum erstenmal, daß er Verantwortung habe, auf seinen Bruder stolz zu sein.

Als man sich erhob, fiel es Markus auf, daß Altkirch Jürgen beiseite nahm. Dieser Mensch war ihm außerordentlich unsympathisch und er begriff nicht, daß Jürgen, sich seine halb Sarkastische, halb herablassende Art und Weise so devout gefallen ließ. Er hörte so etwas wie „heute verlobt — Revanche“ — und glaubte zu bemerken, daß Jürgen mit dem Kopfe eine leichte Bewegung nach ihm hin machte. Gleich darauf trennte man sich.

„Hör mal“, sagte Markus später, als er mit Jürgen dessen Wohnung zusprach. „Mir scheint doch, als ob es in dem Hotel reichlich teuer für deine Verhältnisse sei. Ich weiß nicht, wie du das auf die Länge bestreiten willst, ohne Schulden zu machen, und du weißt doch, mehr als ich jetzt tue, kann ich nicht für dich tun.“

Nun zog Jürgen die Schläusen seiner Veredsamkeit auf. Wenn es auch nicht so ganz billig im Kronprinzen sei, so spare er dafür an anderen Dingen. Seine Wohnung sei ureinfach, er behelfe sich wie und wo er nur könne. Markus dürfe über seine Finanzen durchaus beruhigt sein, er würde ihm sicher keine Ungelegenheiten machen.

Markus hörte schweigend zu, er war keineswegs überzeugt, aber der Bruder war seiner Hand ganz ent wachsen, man mußte den Dingen eben ihren Lauf lassen. In Jürgen's Wohnung sah es ziemlich wüst aus. Er hatte hier keine Frau Martens, die immer wieder aufräumte. Es war ungefähr derselbe Zustand wie früher in seiner Gymnasialstube in Schwarzenstein. Ueberall lagen mindestens drei Gegenstände übereinander. Als Markus eine Zeitung von einem Tisch aufnahm, kamen Karten zu Tage, die noch ziemlich ebenso dalagen, wie die Spieler sie aus der Hand geworfen hatten. Wie ein Blitz kam ihm das Verständnis. Deshalb also hatte Altkirch von Revanche geredet!

„Jürgen“, rief er, „du spielst!“

Der Jüngere war so verblüfft, daß ihn, wenigstens für einen Augenblick, das allezeit gewandte Zunge im Stich ließ. Er starrte den Bruder an, der mit blitzenden Augen und ausgestreckter Hand vor ihm stand. Zeugnien konnte er nicht. Die Beträge, die es sich handelte, waren allerdings an sich nicht übermäßig hoch, aber doch immer zu hoch für Jürgen's Verhältnisse. Als man ihn das erste mal zur Teilnahme an dem Spiel aufgefordert, hatte er sich wohl etwas gestäubt und den Soldaten gespielt, aber die Einladung schmückte seiner Eitelkeit und schließlich hatte Altkirch seine Bedenken überwunden. Jürgen hätte um die Welt nicht eingestehen mögen, daß seine Mittel ihm diesen gefährlichen Sport nicht gestatteten, er hielt also mit, und man kann wohl sagen, zu seinem Unglück gewann er gleich am ersten Abend eine namhafte Summe. Er steckte gerade pekuniär in einer bösen Klemme, so kam ihm dieser Erwerb doppelt gelegen. Das war ja eine treffliche gesegnete Art und Weise, zu Gelde zu kommen, das mußte man notwendig noch einmal probieren. Nur einmal noch, öfter gewiß nicht. Aber die Spielleidenschaft ist leichter erweckt als gedämpft, noch bei einem Neuschicken von chronischem Geldmangel. Nur wenige können solcher Versuchung widerstehen, und Jürgen gedrehte nicht zu diesen. Noch niemals hatte er den Aeltesten so leidenschaftlich erregt, so völlig außer sich gesehen. Mühte er doch besser aufgeräumt! Er verwünschte jetzt seine Unordnung, die ihm diese Szene zugezogen hatte. Ganz zusammengebrückt sah er da und lag den Fern des Bruders über sich ergehen. Markus beschwor, daß, drohte, er wußte selbst kaum, was er Jürgen alles vorhielt, und brach endlich nur ab, weil die Bewegung ihm die Sinne erstickte. Der allezeit ruhige, besonnene Aelteste so völlig fassungellos — das war etwas so ungewöhnliches, fast Unheimliches, daß selbst Jürgen kleinlaut wurde.

„Aber liebes altes Haus“, bat er, „nimms doch nicht so tragisch. Es ist doch wirklich nicht der Rede wert. Wenn ich geahnt hätte, daß es Dich so mitnehmen würde. — Was ist denn da weiter. Ja, wenn ich noch verloren hätte, aber ich habe bisher wirklich unerschämtes Glück gehabt. Sieh —“

„Und mit diesem schimpflichen Gewinn rühmst Du Dich noch? Siehst Du denn garnicht, wie ehrlos das ist?“

Jürgen riß die Augen weit auf. Donnerwetter, solche Tugendstimperei war doch nur in Braunsdorf möglich. Er hätte sich freilich, dies auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

## Humor aus dem Gerichtssaale.

(Nachdruck verboten.)

Ein mittlernächtlicher Sängerkreis brachte kürzlich vier Mitglieder des Vereins „Stimmreihe“ vor das Gericht einer sächsischen Kleinstadt. Sie widersprachen der Auffassung des Dorfpolizisten, der einen Nachtgesang unter freiem Himmel als Ruhestörung anzeigte. Zunächst nimmt der Glasergehilfe Sperber das Wort: „Ne, Herr Amtsrichter! Von wegen grobem Unfuge, da gibts ja freilich nicht. Das is nur wenn eener de Doffentlichkeit ärdert. Dadruff verstehe ich mich ganz famos. Ich bin ja schon wie ofte reingeflogen, immer bloß wegen Barograph 300, e!f!e!“ Seine Ehefrau beteuert: „Und ich habe nur ä ganz kleines Bihchen mitgesungen: „Hinaus in die Ferne mit Butterbrot und Wurfath!“ Das stand in unserm Liederbuche; so ham mir’sch in der Schule gelernt gekriegt. Da kann der Unfug ooch nich gar so groß sein dent ich mir immer!“ — Vors. (zur dritten Angeschuldigten): „Und Sie Frau Ehrhardt? Was haben Sie zu sagen?“ — Frau E.: „Ahe? Ach, äne ganze Menge hätt’ch uff’n Gewissen. Hier darf mer bloß nich raus mit der Sprache, sonst da is mer der Dumme!“ — Vors.: „Was zur Sache gehört, dürfen Sie ruhig erzählen. Aber schreien Sie nur nicht so, wir sind nicht taub.“ — Frau E.: „Sie nich, aber mei Mann is doob. Und wie! Der is schon achtzehn Jahre Kupperfchmied in äner Rostfabrik. Der heert reeneweg nicht mehr bloß von dem ewigen Gebummre und dafür kriegen Se jeh uns bei de Ohren!“ — Vors.: „Deshalb wohl nicht, sondern wegen überlauten Singens.“ — Frau E.: „Na ja! Das is doch meine Rede! Ich muß zu Hause eegal bläsen wie so e Elefante, bloß, daß mei Mann ä kleines Bihchen wegstriegt, wasch meine. Und da versteht er noch mehrschens lästisch und ganz der Quere! Heite läßt er sich entschuldigen. Er käme nich, denn er wiste von nishen nish Nicht’ges. Beseht, Diesel, spricht er iwer mich, geh du nur alleene ruff. Du hast das besser weg mit solche Letze zu dischturieren. Ich hab von Eierem ganzen Singfam reene glatt garnischt geheert!“ — Vors.: „Dann muß der Mann allerdings sehr schwerhörig sein.“ — Frau Sperber: „Sehen Se?“ Da hammer’sch ja! Und wegen Ehrhardt-Karle ham mir uns balde de Lunge aus’n Halse gebrüllt! Das heert nadirlich immer hisch fortepiano. Ich und de Ehrhardt-Diesel, mir zwee sangen das Elterngab im Quartett.“ — „Quartett?“ lachte der Vorsitzende, „dazu gehören aber eigentlich vier.“ — Frau E.: „Brauchten mir nich! Mir beeden Weibsen singen ganz alleene Quartett. Und wie fein! Was, Anna? Das klingt doch dadellos!“ — Sperber und Frau niden beifällig: „Nu äben!“ — Frau E.: „Der Volkzeier is ooch ercht äne ganze Weile hinter uns hergeloofen und hat druffgehört, ehe er uns uffschrieb.“ — Sperber: „Taktiert hat er sogar mit seinem Rodizbichel oder was er da hatte!“ — Polizist: „Sie sinn wohl nährsch? Abgewint hab ich und eegal „Vicht“ gemacht, aber leens hat da druff gezeichnet!“ — Frau Sperber: „Herr Volkzeier, befinden Sie sich ämal! Beim Elterngabe, da kamen Sie ercht, wie mir fert’ch waren: „Bitte scheen, darf ich Sie uffschreiben?“ — Zeuge: „Nenenene! So war’sch nich! Ich konnte ja kaum nach, meine gute Dame! Sie raunten ja allebeede wie so ä Paar Rebhennen!“ — Vors.: „Wie klang denn der Gesang? War es richtige Musik oder wülfes Geschrei?“ — Zeuge: „Nu, Musik war’sch egentlich keene, indem, daß se doch keine Drombede oder sowas derbei hatten. Aber so klang’s nicht garschtig, ei nee! Das war ja balde so fein, wie wenn de Dheaderspieler da fein. Bloß mid dem Fortissimo, wenn se alle dorcheinander bläsen baden, da gingen se doch ä Bihchen garzu sehr aus sich raus. Zumal der eene Herre, der heite nich derbei is, der gurgelte ganz meeschant dertzwischen und alles falsch! Da hatte ich richtig meine Mut, wie eener die scheenen Lieder so verhungnen kann.“ — Frau E.: „Das war mei Mann, der wees nich, was er singt! Da bitt’ ich um Indemnität!“ — Vors.: „Zeuge, nun sagen Sie aber mal: Wer ist denn außer Ihnen noch befristigt worden?“ — Zeuge: „Nu, so weiter keener! Das is ja ooch garnich meeglich, de Nacht um halb Sech schläft doch alles im Dorje; die lassen sich nich steeren und schnarcken wie ä Mehlsack. Dafür bin ich doch die Nachtpolizei, daß ich von amtswegen das öffentliche Vergernis vertrete, wenn sonst keener druffhorcht. Wohnerheiser sein dorten garleene. Vom Gasthose waren se schon weit weg, dann kommt de Biegelei, dann kommt ne ganze Weile garnischt, bloß Koffelfelder, dann Fritschens Scheune und de Viehställe von Pellersch Gut. Ercht da kommen de Schweine, hernach de Schafe, dann kommt lauter Rindvieh — naja, und schließlich kam ich, da waren se stille mit ihrem Singang.“ — Nach diesen harmlosen Ermittlungen erfolgt allseitige Freisprechung. Die sangesfröhlichen Leuten verlassen das Tribunal mit unzähligen Krutzen und Dienerchen. Im Vorsaal reißt der Glaser Sperber dem Dorfpolizisten hieder die Hand. „Nicht sit ungut. Mir bleiben de Alten. Und wenn Sie ooch gerne singen, da kommen Se nur bei uns zum Vereinsabend. Allemal Montag abends.“ — „Ei ja, da bin ich derbei! Wenn Sie’s erloooben, da werde ich so frei sein, Ihnen zu beehren! Also uff Wiedersehen!“

### Bermischtes.

Der Geldwert eines Blikes. Wenn man den Preis, den die Elektrizität, wie sie von den Elektrizitätswerken geliefert wird, heute durchschnittlich besitzt, einer Schätzung zu Grunde legen will, so ist es klar, daß sich der Geldwert eines Blikstrahles muß berechnen lassen, wenn man, so schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, seine elektrische Energie kennt. Ein Ingenieur aus Brüssel hat einen derartigen Versuch gemacht, und seine Berechnung hat sogar den Weg in eine wissenschaftliche Zeitschrift, in das „Bulletin der Belgischen Gesellschaft für Astronomie“ gefunden. Er hatte sich seine Aufgabe so gestellt, daß er die Kosten der Elektrizitätsmenge ermitteln wollte, die nötig wäre, wenn man eine elektrische Entladung von der Kraft eines natürlichen Blikes künstlich erzeugen wollte. Der Ausgang nahm die

Untersuchung von einer Beobachtung des Magnetismus gewisser eisenhaltiger Gesteine die durch den Blik magnetisch geworden waren. Danach würde die elektrische Spannung eines Blikes auf wenigstens 6000 Amperes anzunehmen sein. In Wirklichkeit aber muß die Intensität eine noch viel stärkere gewesen sein, da das Feldgestein, das zur Untersuchung gewählt worden war, in einem ziemlich erheblichen Abstand von der Stelle sich befand, wo der Blik eingeschlagen hatte. Selbst bei bescheidener Zurückhaltung in der Bemessung der Werte würde die Leistung der Blikenergie alsdann auf 57777 Kilowattstunden zu schätzen sein. Man nehme dann das Kilowatt zum niedrigsten Preise, zu dem es in der Industrie durch eine besonders günstige Stromgewinnung, also durch die natürliche Kraft eines Wasserfalles, ohne Anwendung von Dampfmaschinen, erzeugt werden kann, nämlich zu etwa einem Pfennig, so würde die Gesamtheit einen Wert von 277 Mark ergeben. In den Großstädten aber, wo natürliche Wasserkraft nicht zur Verfügung steht und allein die geheime Energie der Kohle zur Erzeugung von Elektrizität verwandt wird, geht das Kilowatt bis zu einem Preise von 40 Pfennig hinauf, und wenn man diesen Preis zu Grunde legt, würde der Elektrizitätswert eines Blikes die hohe Summe von rund 11000 Mark erreichen.

Eine Uhr, die die Zeit spricht. Ein Uhrmacher in der Schweiz hat eine Uhr erfunden, die die Zeit mit Hilfe eines winzigen Phonographen anzeigt, der durch das Uhrwerk in Tätigkeit gesetzt wird. Der Klang ist so stark, daß man ihn bis auf eine Entfernung von 20 Fuß hören kann. Da die kleine Phonographenplatte von jeder klaren Stimme besprochen werden kann, so kann die Taschenuhr ihrem Besitzer die Zeit in der Stimme seiner Frau oder seiner Kinder zurufen.

Die Kunde von der Mordtat. Wenn irgendwo ein Mord geschehen ist oder ein sonstiges nicht alltägliches Ereignis, so kann man sicher sein, daß die Kunde davon schleunigst eine weite Verbreitung findet. Einer erzählt’s dem andern, und der andere wieder einem dritten usw. Berechnen wir nur einmal, wie lange es wohl dauern würde, bis alle Menschen auf der Erde, ca. 1 700 Millionen, die Kunde von einer Mordtat erhalten haben, natürlich unter Außerachtlassung der geographischen und Verkehrs-vorteile resp. Hindernisse, vielmehr lediglich so, daß drei Menschen, welche früh um 7 Uhr zuerst den Mord entdecken, hiervon in der nächsten Viertelstunde an je 3 weitere Personen Mitteilung machen, diese drei innerhalb der nächsten Viertelstunde wieder nur an je drei Personen usw. Jedemal soll eine Viertelstunde nötig sein, damit jeder drei neue Mitwisser gewinnt. Wie gesagt muß die Kunde 1 700 Millionen Menschen zugänglich gemacht werden; wieviel Zeit wird nun wohl vergehen, bis alle diese die traurige Nachricht erhalten haben? — Auflösung: Hält man sich nur oberflächlich an die gegebenen Bedingungen: 1 700 Millionen Menschen, jedesmal eine volle Viertelstunde Zeit zur Verbreitung der Nachricht an nur je 3 Personen, denen die Kunde noch neu ist, so wird man versucht zu glauben, daß es wohl einiger Jahre bedarf, um die Kunde allen Menschen mitzuteilen. Etwas tiefer Blickende werden einige Monate für genügend halten, selbst große Mathematiker werden schätzungsweise auf mindestens einige Wochen kommen. Aber alle diese Schätzungen sind irrtümliche. In der ersten Viertelstunde wissen von dem Mord drei Personen, in der zweiten Viertelstunde  $3 \times 3 = 3^2$ , in der dritten Viertelstunde  $3 \times 3 \times 3 = 3^3$  usw. Rechnet man so weiter, so wissen in der 19. Viertelstunde  $3^{19}$  Personen, also 3 zur 19. Potenz. Das macht ausgerechnet und die Resultate aller 19 Potenzen zusammengerechnet, ca. 1 750 Millionen. Es waren sonach nicht ganz 19 Viertelstunden nötig, um die Nachricht 1 700 Millionen Menschen mitzuteilen. 19 Viertelstunden sind  $4\frac{1}{4}$  Stunden. Da der Mord früh 7 Uhr entdeckt wurde, hat die Verbreitung darnach nur die Zeit bis 11 $\frac{1}{4}$  Uhr mittags desselben Tages beansprucht!

### Literarisches.

**Musik für Alle.** Das in den im Verlage von Ullstein & Co., Berlin, zum Preise von 50 Pf. erschienene neueste Heft 21 der bekannten Notenbibliothek bringt einen raffinen polnischen Tanz von Romualdo, der zwar nicht an die Größe und Bornehmtheit Chopins heranreicht, ihn aber an Kraft und Wirksamkeit fast übertrifft. Daran schließt sich Brüll, der gefeierte Komponist des goldenen Kreuzes, mit einer Liebe „Meiner Mutter ihr Spinnrad“, das in seiner einfachen Melodie ausreicht, die dem stimmungsvollen Gedicht von Klaus Groß anfließt. Auch Karl Klingler trifft mit seinem kühnen „Der Diebstahl“ recht glücklich den Volktton. Das Capriccio von Gerndheim bietet ein kleineres, von feinen und intimen Reizen. Paul Unde feiert ein ganzes Malzeriedel bei, das dem populären Komponisten sicher viele neue Freunde gewinnen wird. An einem musikalische Eigenart gemahnt auch die frische Polka „Gut gekannt“, die Robert Klau verfaßt hat. Von den Musikern ist Händel mit einer Arie aus seinem Kaiseroratorium „Der Meßias“ vertreten, Ruber mit einer anmutigen Szene aus Tra Diavolo.

**Karl Blind,** der bekannte Politiker und Schriftsteller, beging am 4. September d. J. seinen 50. Geburtstag. Geborener Badener, wurde er schon als Student in die politischen Unruhen hineingezogen. In den stürmischen Jahren 1848/49 hat er eine bedeutende Rolle gespielt. Seine Teilnahme als Anführer der Strousschens Freischaren, seine Gefangennahme und Raufenhaftenschaft veröffentlicht er in einer außerordentlich spannenden Beschreibung in der „Gartenlaube“. Es sind geschichtliche Reminiszenzen an jene wilde Zeit, die wie mit größtem Interesse und voll Bewunderung über die Standhaftigkeit und Selbstergründung, die Blind und seine Schicksalsgefährten bewiesen haben, gelesen haben.

### Gedenktage und denkwürdige Tage.

#### 12. September.

Sonnenaufgang 5 Uhr 29 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 54 Min.  
 Sonnenuntergang 6 „ „ | Monduntergang 5 „ „  
 1819 † Gebhardt Leberecht von Blücher zu Gröbenitz in Schlesien, der berühmte Heerführer im Befreiungskriege. 1808 † August Graf v. Werder zu Schloßberg bei Marktküsten, erzwang die Kapitulation von Straßburg. 1661 † Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen zu Zittau. 1628 Niederlage der Türken vor Wien, Sobieski Sieg rettet Wien. 1362 Papst Innocenz VI. zu Avignon.

18. September.  
 Sonnenaufgang 5 Uhr 31 Min. | Mondaufgang morgen  
 Sonnenuntergang 6 „ „ | Monduntergang 3 Uhr 51 Min.  
 1905 Niederlage der Witold bei Jersud. 1902 König Georg von Sachsen in Potsdam zum Besuch. 1892 † Prinzg. Wilsa in Suite von Brechen, Tochter des deutschen Kaiserpaars. 1866 Preußend. Besitzergreifung von Lauenburg. 1830 \* Marie von Eberriedenbach

in Wien, hervorr. Schriftstellerin. 1803 † Arnold Ruge zu Bergen auf Rügen, philosophischer und politischer Schriftsteller. 81 † Titus, römischer Kaiser, der Beförderer Jerusalem’s.

## THEE-MESSMER

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei  
**Hermann Klemm, Fornsprecher 38.**

Ein wahrer Labetrunk in der heißen Jahreszeit ist der bekannte natürliche Kronborfer-Sauerbrunn sowohl allein, als mit Wein oder Fruchtsäften gemischt. Durch den Gemisch dieses erfrischenden Getränkes verbindet man aber auch das Nützliche mit dem Angenehmen, da derselbe zugleich appetitregend wirkt und die Verdauung fördert.



Bitte versuchen Sie die **hochf. Mischungen gerösteter Kaffees** der Kgl. Hoflieferanten **Chrig & Kürbis**. In jeder Preislage frisch in Originalpackung vorrätig nur bei  
**Albert Knüpfel, Schandau, Basteiplatz.**

## Volksbücherei

im neueren Schulgebäude, 1. Etage.

Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.  
 Belehrendes, Unterhaltendes, ca. 1000 Bände.

### Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren:  
 Hornist Oswald Grübner, Zaukenstraße,  
 Hornist Max Kern, Marktstraße,  
 Expediteur Johannes Mertig (Telephon Nr. 12),  
 Feisler Paul Homann, Basteiplatz,  
 Bäckermeister Oswald Heine, Basteistraße.

### Reisegelegenheiten.

#### K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 1<sup>53</sup> § 5<sup>57</sup> \* (1-4) 6<sup>22</sup> § 8<sup>04</sup> (1-4) 8<sup>55</sup> § 9<sup>44</sup> \* 10<sup>57</sup> (1-4) 11<sup>24</sup> \* (1-4). Nachm. 12<sup>51</sup> 12<sup>57</sup> (1-4) 2<sup>27</sup> \* 4<sup>05</sup> (1-4) 5<sup>18</sup> \* 5<sup>45</sup> (D) 6<sup>15</sup> § 6<sup>22</sup> (1-4) 7<sup>25</sup> \* [ 7<sup>58</sup> \* 8<sup>10</sup> (1-4) 8<sup>58</sup> [ 9<sup>32</sup> \* 10<sup>15</sup> \* [ 11<sup>00</sup> (1-4) 11<sup>40</sup> (nur in der Nacht nach Sonn- und Festtagen).

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 2<sup>00</sup> § 5<sup>55</sup> [ 6<sup>10</sup> \* (1-4) 6<sup>40</sup> (1-4) 7<sup>00</sup> 8<sup>00</sup> (1-4) 8<sup>30</sup> [ 9<sup>20</sup> [ 9<sup>45</sup> \* 10<sup>00</sup> (1-4) 11<sup>30</sup> §. Mittags 12<sup>00</sup> (D). Nachm. 12<sup>00</sup> \* 1<sup>00</sup> (1-4) 2<sup>17</sup> \* 3<sup>00</sup> [ 3<sup>15</sup> (1-4) 4<sup>30</sup> (1-4) 5<sup>00</sup> \* 6<sup>30</sup> \* (1-4) 8<sup>12</sup> \* (1-4) 10<sup>10</sup> § 10<sup>50</sup> \* (1-4) 12<sup>15</sup> \*.

Von Schandau nach Bodenbach-Zettchen: Vorm. 5<sup>00</sup> \* b. B. 7<sup>18</sup> \* b. B. (1-4) 7<sup>40</sup> b. B. T. 9<sup>38</sup> [ b. B. 10<sup>41</sup> \* b. B. T. Nachm. 12<sup>10</sup> § b. B. T. 12<sup>50</sup> (D) b. B. 1<sup>55</sup> \* b. B. 3<sup>10</sup> \* b. B. T. 5<sup>10</sup> [ b. B. 5<sup>45</sup> \* b. B. 7<sup>10</sup> \* b. B. T. (b. B. 1-4) 9<sup>14</sup> \* (b. B. 1-4) 10<sup>48</sup> § b. B. T. 12<sup>38</sup> \* T. 3<sup>11</sup> \* b. B. T.

Von Zettchen nach Schandau: Vorm. 1<sup>17</sup> § 6<sup>07</sup> § 8<sup>00</sup> \* Nachm. 12<sup>10</sup> 4<sup>20</sup> \* 5<sup>44</sup> § 6<sup>24</sup> \* 10<sup>38</sup>.

Von Bodenbach nach Schandau: Vorm. 1<sup>30</sup> § 5<sup>14</sup> \* (1-4) 8<sup>22</sup> § 8<sup>50</sup> \* 10<sup>40</sup> \* (1-4). Nachm. 12<sup>10</sup> 1<sup>55</sup> \* 4<sup>28</sup> \* 5<sup>21</sup> (D) 5<sup>48</sup> § 6<sup>00</sup> \* 8<sup>40</sup> \* 9<sup>33</sup> \* [ 10<sup>25</sup> (1-4).

Von Schandau nach Schmilka-Dirschmühle: Vorm. 7<sup>10</sup> 7<sup>00</sup> 9<sup>20</sup> [ 10<sup>51</sup>. Nachm. 1<sup>00</sup> 3<sup>19</sup> 5<sup>40</sup> [ 7<sup>49</sup> 9<sup>14</sup>.

Von Dirschmühle nach Schandau-Dresden: Vorm. 5<sup>43</sup> 9<sup>22</sup> 11<sup>07</sup>. Nachm. 2<sup>22</sup> 4<sup>56</sup> 7<sup>09</sup> [ 7<sup>24</sup> 8<sup>48</sup> [ 9<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> [ (§ Schnellzug mit 1.-3. Klasse. \* Anhalt in Rrippen. [ Nur Sonn- und Festtage. D=D-Bug).

Von Schandau nach Baulen: Vorm. 6<sup>00</sup> 8<sup>18</sup>. Nachm. 12<sup>20</sup> 3<sup>30</sup> 6<sup>24</sup> † 7<sup>58</sup> 11<sup>00</sup> †.

Von Baulen nach Schandau: Vorm. 7<sup>12</sup> 10<sup>47</sup>. Nachm. 2<sup>00</sup> 4<sup>28</sup> 9<sup>12</sup> †.

Von Sebnitz nach Schandau: Vorm. 5<sup>17</sup> 7<sup>21</sup> 9<sup>50</sup>. Nachm. 1<sup>28</sup> 4<sup>03</sup> 6<sup>51</sup> 10<sup>00</sup>.

(† Bis Neustadt.)  
 (Schandau-Ankunft: Vorm. 5<sup>48</sup> 7<sup>40</sup> 10<sup>30</sup>. Nachm. 2<sup>38</sup> 4<sup>27</sup> 7<sup>28</sup> 10<sup>35</sup>.)

Von Rohlmühle nach Hohnstein: Vorm. 8<sup>28</sup>. Nachm. 12<sup>40</sup> 3<sup>48</sup> [ 8<sup>10</sup>.

Von Hohnstein nach Rohlmühle: Vorm. 6<sup>00</sup> 11<sup>40</sup>. Nachm. 1<sup>45</sup> [ 6<sup>15</sup>.

### Abfahrten des Dampfbootes.

Abfahrt von der Stadt: Vorm. 5<sup>40</sup> 6<sup>15</sup> 7<sup>00</sup> 7<sup>40</sup> 8<sup>25</sup> 9<sup>10</sup> 10<sup>55</sup> 11<sup>40</sup>. Nachm. 12<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 1<sup>40</sup> 2<sup>20</sup> 3<sup>00</sup> 3<sup>45</sup> 4<sup>30</sup> 5<sup>15</sup> 6<sup>00</sup> 7<sup>30</sup> 7<sup>45</sup> 8<sup>00</sup> 10<sup>25</sup>.

Abfahrt vom Quahof: Vorm. 5<sup>27</sup> 6<sup>22</sup> 7<sup>18</sup> 8<sup>00</sup> 9<sup>00</sup> 9<sup>44</sup> 10<sup>31</sup> 11<sup>20</sup>. Nachm. 12<sup>15</sup> 12<sup>55</sup> 1<sup>45</sup> 2<sup>27</sup> 3<sup>10</sup> 4<sup>00</sup> 5<sup>15</sup> 6<sup>35</sup> 7<sup>35</sup> 7<sup>50</sup> 8<sup>15</sup> 10<sup>45</sup>.

### Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 6<sup>00</sup>, 8<sup>30</sup>, 10<sup>40</sup>, nachm. 1<sup>00</sup>, 1<sup>00</sup> [ 2<sup>40</sup>, 5<sup>00</sup>, 5<sup>45</sup> [ ].  
 Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6<sup>00</sup>, 8<sup>00</sup> [ ], 8<sup>15</sup>, 9<sup>00</sup>, 10<sup>00</sup>, 11<sup>15</sup> [ ]. nachm. 12<sup>00</sup>, 2<sup>00</sup>.  
 Von Schandau vorm. 8<sup>20</sup>, 10<sup>30</sup> bis Veltmeritz. 12<sup>10</sup> [ ] bis Auffig. 12<sup>50</sup> bis Proschwitz, nachm. 1<sup>45</sup> bis Auffig, 3<sup>00</sup> bis Bodenbach, 3<sup>10</sup> [ ] bis Herrnsdorfchen, 5<sup>00</sup> bis Bodenbach, 6<sup>00</sup> bis Rrippen.  
 Von Königstein nach Schandau: Vorm. 9<sup>30</sup>, 11<sup>25</sup> [ ], nachm. 12<sup>00</sup>, 12<sup>50</sup>, 2<sup>00</sup>, 2<sup>40</sup> [ ]. 4<sup>10</sup>, 6<sup>00</sup>.  
 Von Schmilka nach Schandau: Vorm. 7<sup>55</sup>, 9<sup>00</sup>, nachm. 12<sup>10</sup>, 1<sup>00</sup>, 4<sup>10</sup>, 6<sup>00</sup>.  
 Von Rrippen nach Schandau: Vorm. 5<sup>40</sup>, 7<sup>35</sup>, 10<sup>10</sup>, nachm. 12<sup>25</sup>, 2<sup>15</sup>, 5<sup>00</sup>, 6<sup>20</sup>.  
 ([) Lugschiffahrt.)

### Elektr. Straßenbahn Schandau-Gr. Wasserfall.

Die Wagen verkehren alle 22 Min. (An Sonntagen alle 18 Min.)  
**Ab Schandau:** Erster Wagen früh 7:08, letzter Wagen abends 7:14  
**Ab Großer Wasserfall:** Erster Wagen früh 7:41, letzter Wagen abends 7:47.  
 Fahrpläne hängen an den Abgangstationen sowie in den Hotels, Gasthäusern etc. aus.

# Poetzsch -Kaffee

mit dem **Staats-Preis**

in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Pfd.-Originalpackung zu: **100-120-140-160-180-200 Pfg.** das Pfund aus der **Grosskaffee-Rösterei** von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, **Leipzig**, deren **hervorragend feine und ergiebige Qualitäten** allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich

in **Schandau: Emil Pfau**, Zaukenstrasse,  
 „**Krippen: August Richter**, Kolonialwarenhandlung,  
 „**Reinhardtsdorf: G. Fischer**, Kolonialwarenhandlung,  
 „**Bathmannsdorf: Br. Weichert** (Paul Richters Nachf.)



Alle vorkommenden  
 ↳ Druck-Arbeiten ↳  
 werden schnell und sauber angefertigt  
 von der  
 Buchdruckerei Legler & Zouner Nachf.,  
 Schandau, Zaukenstrasse.

Nach unten brennendes  
 Neues Modell 1905

**Auerlicht**  
 Deutsche Reichs-Patente



Mit echtem  
 Auer-Glühstrumpf  
**DEGEA**  
 achtmal billiger  
 als elektrisches Glühlicht  
 bei gleicher Licht-  
 stärke.

## Alle Arten Gasinstallationen

werden durch unseren Betriebsleiter Herrn **Streithorst** ausgeführt, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt.

**Gaswerk Schandau Aktiengesellschaft.**

Uhren- u. Brillen-  
 lager,  
 reichhaltig, empfiehlt



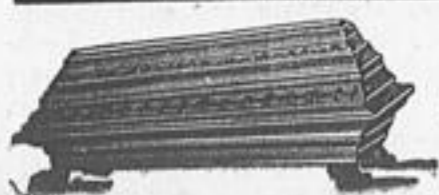
Fr. Herbst,  
 Uhrmacher.  
 Reparaturen billigst.

**Vorzügliche Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Max Schulze, Marktstraße 14.**

Das **Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft**,  
 schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.  
 Achtungsvoll **Ernst Niesel.**

**Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen**  
 werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.**  
 Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

**Sämtliche Trauerartikel**, sowie **Sargausstattung** empfiehlt  
 billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**



**Särge**  
 in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig  
**Georg Zschaler, Badstr.**

(Da. 1457 g)



## Bombastus.

Verlangen Sie **Bombastus-Präparate**  
 in Apotheken, Drogerien und bei besseren Friseuren.

## Einen grossen Fortschritt Zahnheilkunde

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlösen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

**E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.**  
 Telefon 2920. Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

**Moderne Versicherungsbedingungen** für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. **Neuzeitlich liberalste Bestimmungen** in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

■ **Anerkannt billigste berechnete Prämien** bei frühem Dividendenbezug. ■

**Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententarife.**

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere **Sicherheitsfonds.**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:  
 In **Wendischfähre: Franz Niederle, Kaufmann.**

## Wolfsberg.

**Bequemer Aufstieg**  
 in der Nähe des **Clysiums.**  
**Jeden Mittwoch**  
**frische Plinsen u. ff. Kaffee.**

## Pianinos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, von  
 Mark 350 bis 800 (gebrauchte billigst),  
 empfiehlt in großer Auswahl

**Friedrich Andreas,**  
**Neustadt i. S.**

## Ein Schak

ist ein hartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-  
 frisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut  
 und blendend schöner Teint. Alles dies wird  
 erreicht durch die echte

**Stedenpferd-, Bilienmilch-, Seife**

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul  
 mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**

à Stück 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke** und  
 bei **Max Kapfer**, sowie  
 in **Wendischfähre: Franz Niederle.**

## Wer will?

gesund werden u. es bleiben will, der sehe  
 nach, ob sein Urin klar und hell ist. Ist  
 er trübe und setzt ab, so ist seine genaue  
 Gemüths-

## Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen d.  
 Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust  
 und Unterleib verspürt, sende sofort sein  
 erstes Morgenwasser an Chemiker

**N. Otto Lindner, Dresden-A.**

Fürstenstraße 47  
 verord. u. approb. j. leibhl. Betrieb einer Apotheke.

## Stellung

als Rechnungsführer, Amtsekretär, Ver-  
 walter erhalten unter Garantie junge Leute  
 jeden Standes und Berufes im Alter von  
 16 bis 40 Jahren nach zweimonatlicher  
 gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig.  
 Auskunft und Lehrplan frei.

**B. Schmidt,**

Direktor der landwirtschaftl. Beamten-  
 schule zu **Priebus** in **Schlesien, Kreis Sagan.**

## Hst. Franzbranntwein, Nerv-Bay-Rum, Birkenrindenwasser.

Kräftigt die Kopfhaut und verhindert das  
 Ausfallen der Haare. Zu haben bei

**Rich. Riehme,**  
 Inh. **Emma Hartig,**  
 Poststraße 140.

## Kassengeld zu 3,6 %

auf landwirtschaftliche Grundstücke  
 als I. Hypothek hat auszuliehen

Lokalrichter **Fischer, Königstein.**

## Zither-Unterricht

erteilt  
**Emil Lieske,**  
 Kirchstrasse.  
 Besorgung von  
 Zithern unter Garantie.

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe**  
 u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**

Das **Elbsand- u. Kiesgeschäft** von **Emil Schmidt, Schandau,** empfiehlt sich einer  
 geneigten Berücksichtigung.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von  
**Ernst Hering,** gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

**W. Fiedler,** Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden  
 Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

**Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zidelfelle** sowie **E. Hammer,** Kirch-  
 str. 27.  
**Hind- u. Hoshäute** kauft die **Hohleder-Handlung**

**Stellenvermittlung „Fortschritt“** von **Erhard Hering**  
 hält sich bestens empfohlen

## Das Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten,  
 Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-,  
 Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

## Sämtliche Futtermittel

und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl,**  
**Maisschrot, Gersteschrot** usw. empfiehlt billigst  
**Schandau. Gotthelf Böhme.**



Kohlenfeuer, Schmutz und Rauch —  
Welch ein Kerger alle Tage!  
Wo auch immer im Gebrauch  
Bringt's der Köchin Not und Plage.

Sonst  
und  
Jetzt.



Jetzt schafft Kochen nur Vergnügen,  
Freude mir ohn' Unterlah!  
Jubel lacht aus meinen Lügen,  
Denn ich „Köche jetzt mit Gas!“

# Koche mit Gas!

Vermessungs- und Technisches Büro  
**Alfred Felgner**  
Ingenieur, staatlich geprüfter und verpflichteter Feldmesser  
Zwingerstrasse 6 **Sebnitz Sa.** Zwingerstrasse 6  
empfiehlt sich zur fachgemässen, zuverlässigen und schnellsten  
Ausführung aller vorkommenden  
**Vermessungs- und Technischen Arbeiten.**

(Mhm. act. 390/3 g)  
**Salmin**  
feinstes Pflanzenfett  
zum Kochen,  
braten u. backen.



Deutsches  
Erzeugnis!

Beste Kindernahrung!

Unentbehrlich für Küche und Haushalt!  
Durchaus haltbar und vollrahmhaltig!  
Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-  
Handlungen.

## Hausarbeiter

zu gutlohnender Arbeit **suche sofort** und **später**  
**Ernst Weber, Blumenfabrik, Sebnitz, Hertigswalderstr.**  
Auch werden **bessere Fliederbinderinnen** und **Streifer** angenommen.

## Maurer u. Arbeiter

erhalten Beschäftigung am Ufermauerbau im Wehlener Grund, Wehlen a. d. Elbe.

**Gotthelf Böhme, Schandau**

**Kohlen**

empfehle billigst:  
Prima böhm. Braunkohlen,  
prima Oberschles. Steinkohlen,  
Stein- und Braunkohlen-Briketts,  
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

### Ich war paff,

als ich kürzlich Schuhe sah, die mit  
Galop-Crème **Pilo** wunderbar  
glänzend gewischt waren und laufe  
jetzt nur noch dieses.

Zu haben bei:

**Otto Böhme, Hugo Gräfe,**  
**Max Kahfer, Flora-Drogerie,**  
**Hermann Klemm, Kirchstraße,**  
**Albert Knüpfel, Bastelpfad,**  
**Curt Martin am Markt,**  
**Emil Müller, Kirchstraße,**  
**Emil Pfau, Zaulenstraße.**  
(Mhm. à 79)

### Werter Herr!

Behen Dank für Ihre bewährte  
Hino-Salbe. Seit 2 Jahren habe ich  
eine wundere Hand gehabt; nach Ge-  
brauch Ihrer Hino-Salbe ist die Hand  
geheilt.

Stuch von

**Jul. Melle.**

Heilrichsberg, 10./12. 1906.

Diese Hino-Salbe wird mit Erfolg  
gegen Weisheiten, Flechten und Haut-  
eriden angewandt und ist in Dosen à  
Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten  
Apotheken vorräthig; sie ist aber nur  
echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
Hirma Schöberl & Co., Weinhöfen,  
Höllungen wolle man zuord.

## Lose

zur 5. Klasse der Königl. Sächsischen  
Landes-Lotterie,

Ziehung: 3. bis 23. Okt. 1906.

**Prämie 300000 Mk.**

1	Gewinn à	500000	Mk.,
1	"	200000	"
1	"	150000	"
1	"	100000	"
1	"	50000	"
1	"	40000	"
1	"	30000	"
3	Gewinne	20000	"
4	"	15000	"
10	"	10000	"
40	"	5000	"
350	"	3000	"
401	"	2000	"
909	"	1000	"

etc. etc. etc.

sind zu haben bei

**Otto Böhme,**

Kollekteur,

**Schandau, am Markt 3,**

sowie in den **Verkaufsstellen:**

**Gustav Probst, Reinhardtstorf**

und  
**Franz Niederlo, Wendischfähre.**

**Max Dorn,**

Baumeister

**Schandau a. Elbe,**

empfiehlt sich

zur Ausführung aller

vorkommenden

**Bauarbeiten.**

### Nähmaschinen,



Wasch- und  
Wringmaschinen,



erstklassige Fabrikate,  
auch in Teilzahlungen.

**Reparaturen**  
von Nähmaschinen  
in kürzester Zeit.

**Gummiwalzen**  
in sofortiger Ausführung  
zu billigsten Preisen

bei **K. Riedel, Poststr. 143.**

### Die kleinere Hälfte der ersten Etage

im Haus **Gotthelf Böhme**  
ist per 1. Oktober oder später anderweit  
zu vermieten. Näheres zu erfragen bei  
Frau Stadtrat **Mueller.**

Empfehle jeden Freitag  
**frisches Schweine- und  
Pökelfleisch,**  
**Blut- und Zwiebelwurst.**  
**Adolf Storms Nachf.**  
Hermann Schmidt.

### Den letzten Versuch,

wenn alles ohne Erfolg, machen Sie mit  
Dres-  
dener **Sommersprossen-Seife**  
v. Hahn & Hasselbach, Dresden, à Stück  
50 Pfg. Max Kahfer, Flora-Drogerie,  
Richard Riehm Nachf., Seifenhandlung.

### Eleg. Fremdenlogis

für zwei Personen vom 23.—28. Sept.  
ohne Verpflegung gesucht.  
Nähere Angaben unter F. R. 37 an  
die Geschäftsstelle der Elbzeltung erbeten.

### Fräulein

nicht unter 21 Jahren, mit guter Schrift,  
für leichte Kontorarbeit und zur Beauf-  
sichtigung der Arbeiterinnen einer Sebnitzer  
Fabrik künstlicher Blätter gesucht. Etwas  
Branchenkenntnis erwünscht. Offerten unter  
„Sebnitz“ an die Geschäftsstelle der  
Elbzeltung erbeten.





Leyden'sche Asthmakristalle.

An

# Asthma



Tuberkel-Bazillen.

## Bronchialkatarrh, Lungen- und Kehlkopfleid, Lungenbluten, Magenleiden, Nasen- und Rachenkatarrh

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, eintreffende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

**Symptome:** Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blauspucken. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung u. c.

Zur **Kur-Einleitung** sind nötig die **genaue Leidensbeschreibung**, die **Angabe der Beschäftigung** und ob kalte Füße vorhanden sind. — Man adressiere:

**Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlöbnitz, Hohestraße Nr. 7 L.**

### Herzasthma.

Nur mit stets größtem Dankgefühl gegen das Kur-Institut ergreife ich die Feder, um immer und wiederholt auszudrücken, wie von ganzem Herzen dankbar ich bin für die Hilfe, welche mir die Herren des Institutes durch ihre so heilsamen und vortrefflichen Verordnungen und Ratsschlüsse gebracht haben, so oft und fortgesetzt, bis ich nun ganz geheilt bin von meiner so schweren Herzasthma-Krankheit.

Am Anfang Dezember 1902, in meiner verzweifeltsten Krankheitszeit (wo ich keine Arznei mehr steigen konnte, denn ich hatte keinen Atem und, was noch schlimmer war, auch keine Kräfte mehr, da der Appetit und Verdauung weg waren und Blutarmut hatte, so, daß ich kurzum zum Sterben elend war), da kam mir glücklicherweise ein Prospekt mit meiner Zeitung in die Hände von dem Institut „Spiro spero“; ich wandte mich sofort an dasselbe und versparte nach zweiwöchiger strikter Befolgung der trefflichen Verordnungen schon Besserung; so ging es 4 Monate lang fort mit der Kur, aber auch stetig zunehmender Besserung mit meiner Gesundheit und Zunahme der Kräfte.

Mit Anfang Mai wurde die Kur zunächst ausgesetzt und noch im August eine kleine Nachkur, wieder nur auf Verordnung des Institutes, 4 Wochen lang pünktlich und genau durchgeführt, um den letzten Rest der Krankheit wegzuschaffen — und nun kann ich mit gutem Gewissen sagen und behaupten, ich bin Gott sei Dank und dem Institut wieder gesund; ich freige wieder unsere Berge mit Lebenslust und Lebensmut, habe keine Atembeschwerden und kein Herzklopfen mehr, habe guten Appetit und guten Schlaf. Diese wunderbare Heilung aus meiner verzweifeltsten Lage verdanke ich einzig und allein dem Kurinstitut „Spiro spero“ und kann nur allen leidenden Mitmenschen empfehlen, sich vertrauensvoll dorthin zu wenden, von dort kommt die Heilung. Mit vorzüglicher Hochachtung. Vorstehenden Bericht beglaubigt  
Hilfswasser.  
(L. S.)  
Der Amtsvorsteher **Brühl-Schreiner.**

### Lungen- und Kehlkopfkatarrh.

(Erster Brief.)

Mit Vertrauen wende ich mich an das Kur-Institut. Ich habe vor 5 Jahren Lungenkatarrh bekommen und mußte mich 14 Tage in das Bett legen. Seitdem ist es mir auch nicht mehr recht. Der Arzt sagte, daß ich das Leiden, was ich jetzt habe, schon länger hätte, es sei trockener Katarrh der Lunge und des Kehlkopfes. Ich bin immer so matt in den Füßen und Armen, habe keinen Appetit und sehe immer sehr blaß und mager aus. Es stößt mich auch immer sehr auf, zum Erbrechen reizend. Dabei auch meistens des Morgens Husten, sowie einen zähen Auswurf, welcher im Halse sitzt und mit Gewalt herausgebracht werden muß. Auf der Brust habe ich zeitweise sehr schwer und bei Nacht Druck im Rücken, zwischen den Schulterblättern. Auch Kopfweh stellt sich ein. Oft habe ich starken Herzschlag mit Angstgefühl, auch mangelhaften Schlaf. Die Füße sind, wenn ich nicht laufe, kalt. Bemerkten will ich noch, daß die Stimme schwach und heiser ist.

**Bernhard Ungemach,**

Weissenbach, Amt Rastatt i. Würzthal (Baden).

(Zweiter Brief.)

Ich litt voriges Jahr an Lungen- und Kehlkopfkatarrh, war immer so müde, hatte keinen Appetit und Drücken auf der Brust und den Schultern. Im Halse blieb immer der Schleim sitzen. Da wandte ich mich an das Kur-Institut Spiro spero und schon nach einiger Zeit fühlte ich mich besser. Der Appetit kam wieder und nach 4 monatlicher Kur war ich von meinen

Leiden befreit. Ich fühle mich jetzt wieder kräftiger wie früher. Für die geleistete Hilfe sage ich Ihnen daher meinen verbindlichsten Dank.  
Weissenbach, Amt Rastatt i. Würzthal (Baden). **W. Ungemach.**  
Die Unterschrift des W. Ungemach beglaubigt  
Weissenbach. **Bürgermeister Reich.**

### Asthma, Bronchialkatarrh.

Seit 2 Jahren litt ich an Atemnot, die mir das Gehen und Sprechen zeitweise sehr erschwerte. In der Brust hörte man pfeifende und rasselnde Geräusche. Auch quälte mich ein beständiger, trockener Husten. Ich konnte fühlen, daß sich vor den Luftröhren ein zäher Schleim ansammelte, der mir das Atmen erschwerte. Die Anfälle stellten sich besonders des Abends ein und ging ich stets mit großer Angst zu Bette. Die halben Nächte mußte ich außerhalb des Bettes zubringen. Erstickungsanfälle, Fieber, Schweiß, Kopfschmerzen und kalte Füße waren die steten Begleiter eines Anfalles. Ich begab mich einmal in ärztliche Behandlung, jedoch ohne Erfolg.

Durch ein Zeitungsblatt, das mir ein Bekannter, der mein Leiden kannte, gab, wurde ich auf Ihr Institut aufmerksam. Ich bat Sie, mich in Ihre Behandlung zu nehmen, was Sie auch in liebenswürdigster Weise taten. Schon nach einer 8 tägigen Kur verspürte ich Besserung. Durch Befolgung der mir von Ihnen erteilten Ratsschlüsse war ich schon nach 10 Wochen imstande, Ihnen meine völlige Genesung mitzutellen. Ich bin jetzt kerngesund und fühle mich wie neugeboren.

Für Ihre Bemühungen spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus und werde ich nicht unterlassen, Sie in meinem Bekanntenkreis weiter zu empfehlen.

Lebe b. Bremerhafen. **Gustav Dachtel,** Postassistent.

Oberstehende Unterschrift beglaubigt  
Cuxhaven. **Der Gemeindevorsteher**

(L. S.) **Wasser.**

### Lungenleiden.

Allen leidenden Mitmenschen, welche von einer tödlichen Lungen- oder Brustkrankheit heimgesucht sind und sich der baldigsten Gesundheit wieder erfreuen wollen, diene folgendes zur Belehrung und gest. Beachtung:

Mitte Juli v. J. bekam ich infolge einer starken Erkältung Husten und Schnupfen. Da beides anfangs von sehr leichter Natur war, so beachtete ich dies weiter nicht. Der Husten wurde aber mit jedem Tage immer heftiger und bedenklicher, würgte mich und verursachte mir große stechende Schmerzen auf beiden Lungen. Nicht allein des Tages, sondern auch Nachts quälte mich derselbe unaufhörlich. Zu diesem Husten stellte sich noch ein reichlich schleimig-gelber Auswurf und ein derartig hohes Fieber ein, daß mir der Schweiß förmlich am Rücken herunterlief. Ich konnte des Nachts nicht mehr schlafen und wußte auch nicht, wie ich mich legen sollte, denn bei jedem Atemzuge fühlte ich furchtbar stechende Schmerzen auf beiden Lungen. Der Appetit war vollständig geschwunden und ich war soweit körperlich heruntergekommen, daß ich das Ende meines Lebens bald vor den Augen zu sehen glaubte. Ich begab mich deshalb, weil mir zwei Ärzte bedeuteten, mir nicht helfen zu können, in das Kur-Institut „Spiro spero“ in Dresden-Niederlöbnitz, um daselbst Heilung zu suchen.

Nach verhältnismäßig kurzer Dauer und einer naturgemäßen örtlichen Behandlung schwand das Fieber innerhalb 8 Tagen vollständig, ich bekam sofort wieder Appetit und das Allgemeinbefinden wurde mit jedem Tage immer besser. Der Auswurf wurde immer klarer und weniger und blieb schließlich ganz weg. Der lästige Nachtschweiß hörte vollständig auf, so daß

Ich nach Verlauf von einigen Wochen von diesen Nebeln vollständig befreit war. Das Körpergewicht nahm ganz auffallend zu und ich freute mich heute meiner Gesundheit wieder.

Ich danke Gott, daß er Mittel, Wege und Menschen erschaffen hat, die einer derartig heimtückischen Krankheit, welche manches blühende Menschenleben dahingerafft hat, energisch entgegenzutreten können. Ich unterlasse es ferner nicht, dem Kur-Institut meinen innigsten Dank abzustatten.

Allen Menschen, welche von dieser Krankheit heimgesucht werden und sich einer raschen und dauernden Gesundheit freuen wollen, empfehle ich auf das Wärmste das Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlösnitz.

Hochachtungsvoll  
**Anna Dölling**, Gendarmen-Gesfrau, Dresden-Trachau, Nebigauerstr. 5 I.  
 Die eigenhändige Unterschrift von Frau Dölling bescheinigt  
 (L. S.) **Alfred Rückert**, Expedient bei der k. u. k. Polizeidirektion, verpfl. Prot.

### Lungenleiden, Blutspucken.

Im Verlaufe der letzten 5 Jahre erkrankte ich alle Frühjahr- und Herbstzeiten meistens immer an Lungenkatarrh, von welchem ich, trotz ärztlicher Hilfe und vielen anderen angepriesenen Heilmitteln, welche ich anwendete, von Jahr zu Jahr mein Zustand verschlimmerte und ich in der letzten Zeit sehr oft arbeitsunfähig wurde und mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Ich bekam stets bei etwas anstrengender Arbeit hartes Herzklopfen, heftige Schmerzen unter den Schulterblättern, welche sich gegen Brust und Rücken hinzogen und mir das Atem durch schmerzhaftes Ziehen so erschwerte, daß ich oftmals glaubte, Lungenentzündung zu bekommen, und mir die Arbeit dadurch eine Qual wurde.

Ferner hatte ich in der Regel kalte Füße, Feisheit, der Speichel war meistens immer mit Blut vermischt und zeitweilig diesen Nachtschweiß. Daß ich unter solchen Verhältnissen meinem Dasein für die Dauer nicht gewachsen war, sah ich wohl ein und suchte deshalb Mittel und Wege, für mein Leben irgend eine Hilfe zu finden.

Unter anderem wurde ich in der Reichsberger Zeitung auf eine Annonce des Kur-Institutes „Spiro spero“ aufmerksam und wandte mich deshalb, durch den vorzüglichen Heilerfolg ermutigt, an genanntes Institut. Schon nach einigen Wochen hatte ich das Vergnügen, durch genaue Einhaltung der Kuranweisungen, Besserung konstatieren zu können.

Ab und zu trat noch einmal ein kleiner Rückschlag ein, aber immer wieder ermutigt und durch strikte Einhaltung der Verordnungen des Institutes „Spiro spero“, ist es mir gelungen, meine Gesundheit wieder zu erlangen. Die früher vorkommenden Anfälle, wie Herzklopfen, Blutspucken, Brust- und Rückenschmerzen u. a. m., haben sich selbst bei anstrengender Arbeit nicht wieder eingestellt und ich hoffe auch, durch Einhaltung der letzten Anordnungen davon verschont zu bleiben.

Ich fühle mich daher verpflichtet, für die mir erwiesene Hilfe und freundliche Behandlung meinen herzlichsten Dank auszusprechen und mache es mir zur Pflicht, allen ähnlich Leidenden Ihr Institut bestens zu empfehlen. Mit aller Hochachtung zeichnet sich Ihr dankbarster  
**Anton Friedrich**, Morchenstern (Böhmen).

Die Echtheit vorsehender Unterschrift besätigt  
 Morchenstern. **Wilh. Carl Pösel**,  
 (L. S.) Bürgermeister.

### Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an einem chronischen Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, welcher mir viele schwere Stunden undummer verursachte. Ich hatte beständig Kopfschmerz; im Rachen verspürte ich hartes Drußgefühl, er war immer trocken und mit klebrigem Schleim bedeckt. Unterhalb der Nasenhöhle hatte ich einen bössartigen Druck. Das Atmen wurde mir manchmal sehr beschwerlich und war ich von Zeit zu Zeit ganz dämpfig.

Meiner Arbeit konnte ich zwar nachgehen, aber mit großen Beschwerden. Bei der geringsten Anstrengung kam ich in großen Schweiß, verbunden mit Herzklopfen. Ich nahm auch verschiedene Kräfte in Anspruch, aber leider erfolglos. Die Kräfte sagten, das wäre ein chronischer Katarrh und würde er auch schlecht wieder weggehen.

Durch die Zeitung nun auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, entschloß ich mich, die Kur durchzuführen. Ich betrieb die Kur einige Zeit lang und zu meinem Erstaunen ist es von Tag zu Tag immer besser geworden, welche Besserung schließlich in vollständige Heilung überging. — Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig. Ein Beweis dafür: Ich bin am letzten Sonntag 6 Stunden per Rad hin und auch wieder zurückgefahren, welches gewiß eine schöne Tour ist und Ausdauer bedarf. — Ich kann also wohl mit Recht sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre wunderbare Kur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Ich sage Ihnen für die große Mühe nochmals meinen verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll **Andreas Schörner**,  
 Rühlschütz, Post Oberkollau, Bayern.  
 Die Echtheit obiger Unterschrift beglaubigt:  
**Deeg**, Bürgermeister, Gem.-Verwaltung Rautendorf.

### Lungenleiden, Lungenbluten.

Im Juli 1902 litt ich an Atemnot, dieselbe hinderte mich namentlich beim Treppensteigen, schnellen Gehen u. Cines Abends stellte sich unerwartet Lungenbluten ein; da wandte ich mich an einen Arzt; derselbe gab mir Medjün, die aber wenig half. Das Bluten kam zwar nicht wieder, jedoch hatte ich stets einen dumpfsteckenden Schmerz in der rechten Brustseite und ebenso auch starken Husten, besonders bei schnellem Temperaturwechsel und einen eitrigen weißlichgrünen Auswurf. Da las ich eines Tags in der Zeitung von dem Kurinstitut Spiro spero; logisch wandte ich mich an dasselbe. Nachdem ich die gegebenen Verordnungen durchführte, hatte ich die Freude, nach einigen Wochen eine bedeutende Besserung wahrzunehmen und nach 6 Wochen konnte ich die Kur ausbeenden.

Sollte sich jemals mein Leben wieder bemerkbar machen, was ich jedoch nicht hoffe, dann werde ich mich nur an das Institut „Spiro spero“ wenden, da ich von dort zuerst sichere Hilfe erwarte. Hochachtungsvoll  
**Franz Hoffmann**, Kunsth. (Post Pulverturm).

### Magen- und Darmleiden.

Zu Dank bin ich dem Kur-Institut „Spiro spero“ verpflichtet für den heilbringenden Erfolg meines Leidens. Mehr als fünfundsiebzig Jahre litt ich an schlechter Verdauung und Magenschwäche. Wegen die Stuhlbeschwerden mußte ich immer Mittel nehmen und meine genossenen Speisen kamen wieder nach oben. Ich war meines Lebens überdrüssig und abgemattet, meine Kräfte hatten mich fast ganz verlassen. Oft stellten sich auch Schwindelanfälle mit ein, auch meine Hände und Füße waren oft eiskalt. In den letzten Jahren konnte ich die Milch nicht vertragen, was mich in die größte Verzweiflung brachte (jetzt kann ich sie gefoch und roh vertragen); ich habe mehrere Kräfte gebraucht, doch keine andauernde Besserung stellte sich ein. So kam mir denn eine Danaung des Kur-Institutes zur Hand und wandte mich an dasselbe. Ich habe die Verordnungen nach Kräften durchgeführt und bin nun von meinem tief eingewurzelten Leiden befreit. Durch dieses Heilverfahren wurde meine Stuhlentleerung immer regelmäßiger. Der Schlaf ist gut und mein Appetit hat sich eingestellt. Ich bin gesunder als in meiner Jugend, weil ich jetzt alles vertragen kann und mir es gut bekommt.

Dem Kur-Institut „Spiro spero“ habe ich es zu verdanken, daß ich in meinem 51. Jahre von meinem langen Leiden befreit bin. Daher kann ich dieses Institut wegen der billigen Kur und des sicheren Erfolges nur warm empfehlen. Hochachtungsvoll  
**D. Ehler**, Seienau, Prov. Hannover.  
 (L. S.) Beglaubigt: Das Kirchspielgericht. **A. Schleier**.

### Einiges über den Wert der Urin-Untersuchungen.

Die Untersuchung des Urins läßt erkennen:

1. Die Beschaffenheit der Nieren (und der Harnblase). In Nierenkrankheiten mischen sich Eiweiß und Formbestandteile dem Urin bei.

2. Den Verlauf des Stoffwechsels. Aus der Urin-Untersuchung erkennt man das quantitative Verhältnis zwischen Stickstoffaufnahme und -Ausgabe, welches in Stoffwechselkrankheiten bestimmte Veränderungen erfährt.

3. Die Kraft des Herzens. B. V.: In Zuständen von Herzschwäche bzw. gestörter Kompensation ist der Urin sparsam, dunkelrot, von hohem spezifischen Gewicht, mit reichlichem Sedimentum laterium, öfters mit geringem Eiweißgehalt.

4. Krankheiten anderer Organe, welche gewisse Stoffe in das Blut und insfolgedessen in den Harn übergehen lassen. Bei Leberkrankheiten tritt Gallenfarbstoff, bei schweren Darm-Affektionen Indican, bei Eiterungen Pepton im Urin auf.

5. Das Vorhandensein heterogener Stoffe, welche von Nieren dem Körper zugeführt sind, z. B. Jod, Quecksilber u.

Mancher Zucker- und Eiweißkranker, der schon vor Jahren der Erde seinen Tribut hat zahlen müssen, dürfte noch heute unter uns weilen,

rote Blutkörperchen.



Bronchialepithel.



Sediment eines hart kochten Eies.

wenn die vor Ausbruch der eigentlichen Krankheit bemerkte **Mattigkeit, Abmagerung, die Rücken-, Brust- und Gliederschmerzen etc. etc.**

überhaupt das ganze **allgemeine Unwohlsein** nicht als vorübergehende Schwäche, sondern durch eine Urin-Untersuchung als erste Begleiterscheinung einer sonst noch nicht nachweisbaren ersten Krankheit beurteilt werden können.

Deshalb ist beim Vorhandensein obiger Symptome die Vornahme einer Urin-Untersuchung dringend geboten, aber auch in anscheinend gesunden Tagen nicht überflüssig. Zur Untersuchung ist ein Quantum von 1/2 Liter frischem Morgen-Urin, das in starker, weicher Glasflasche gut verkorkt und in einem mit Sägespänen gefüllten Kasten verpackt, durch die Post einzuschicken. (Honorar für die Urin-Untersuchung 2 Mark.)

### Wird die Untersuchung des Auswurfes

(Sputum) auf **Tubercelbacillen**, Lungenfasern, weißen und roten Blutkörperchen und Asthmastoffen usw. gewünscht, so sende man eine kleine Menge desselben ohne Wasserzusatz in einem weithalsigen Glasgefäße ein, welches gut verkorkt ist. (Honorar für die Sputum-Untersuchung 3 Mark.) Eine Untersuchung des Auswurfes ist für Lungenleidende von höchster Wichtigkeit.

**Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlösnitz, Hohestraße Nr. 7 L.**

Abteilung für chemisch-mikroskopische Urin- und Sputa-Untersuchungen.

Schleier'sche Buchdruckerei in Erfurt.



Verlag von Legler & Beuner Nachf. in Schandau.

## Die Wandfeuchtigkeit, ihre Schädlichkeit, Ursachen und Abhilfsmittel.

Die Wandfeuchtigkeit, die nicht nur alle, sondern auch neue Wohngebäude, Ställe, Scheunen u. s. w. infolge schlechter Bauart und ungeeigneter Baustoffe befällt, wird hinsichtlich ihrer großen Schädlichkeit für Gebäude, Menschen, Tiere und Vorräte noch vielfach unterschätzt, besonders fehlt es meist an der Fähigkeit, im gegebenen Falle die unmittelbare Entstehungsursache zu erkennen, deren Feststellung in erster Linie erforderlich ist, um das zur Beseitigung der Feuchtigkeit geeignetste Mittel anzuwenden.

Wegen der drohenden Schädlichkeiten muß jede Feuchtigkeit, mag sie auch eine noch so geringe Ausdehnung zeigen, baldmöglichst beseitigt werden, was jedoch nur möglich ist, wenn man zuvor ihre Entstehungsursache genau erkannt hat.

Zur allgemeinen sind schlechte Bauart und schlechte bzw. ungeeignete Baustoffe die Entstehungsursachen der Feuchtigkeit, die je nach der Art des baulichen Fehlers sich als 1. aufsteigende, 2. durchschlagende und 3. niederfallende Feuchtigkeit zeigen wird.

Aufsteigende Feuchtigkeit tritt stets dann ein, wenn das aufgehende Mauerwerk nicht durch vollkommen wasserdichte Zwischenschichten, sogenannte Isolierschichten, vom Fundament beziehungsweise Sockel- und Kellermauerwerk getrennt ist, eine Unterlassungsursache, die bei ländlichen Gebäuden leider noch oft vorkommt. In diesem Falle steigt die Grundfeuchtigkeit, besonders bei großem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens oder bei stark porösen Steinen, in den Wänden ungehindert in die Höhe.

Während aufsteigende Grundfeuchtigkeit sich, abgesehen vom Keller- und Sockelmauerwerk, besonders in den Wänden des Erdgeschosses zeigt, tritt die von Regen und Treibschnee verursachte durchschlagende Feuchtigkeit meistens in den oberen Außenwänden der Gebäude auf, wenn sie zu dünn sind, bzw. in den Siebel- und Trempelwänden, welche meistens nur ein Stein stark aus Ziegeln oder aus  $\frac{1}{2}$  Stein stark ausgemauertem Fachwerk hergestellt werden. Solche Wände werden auf der Wetterseite stark durchfeuchtet, ja sogar vermag der Schlagregen sie wie ein Sieb zu durchdringen, wenn sie aus sehr porösen Ziegeln und ohne Außenputz ausgeführt sind.

Die Abhilfe dieses Uebelstandes läuft im wesentlichen darauf hinaus, die Wände von außen vollständig wasserdicht zu machen.

Rohe, d. h. nicht verputzte, sowie von allem Verputz befreite Wände können dadurch vollkommen und andauernd wasserdicht werden, daß man sie zweimal mit heißem Goudron oder Asphaltteer anstreicht, sodann den zweiten, noch warmen beziehungsweise feuchten Anstrich mit erbsgroßem Sand dicht bewirkt und hierauf wieder einen Putz aus hydraulischem Kalkmörtel oder verlängertem Zementmörtel anbringt.

Aber nicht der Schlagregen allein vermag dünne Wände zu durchfeuchten, auch die mit warmen Wasserdämpfen stark gesättigte Luft viel benetzter Wohnräume, besonders die Luft in

Waschräumen, Ställen, Scheunen und Futterböden verdichtet sich auf zu dünnen, im Winter stark abgekühlten Wänden, besonders den nördlichen, zu Wasser; es bildet sich also hier eine niederschlagende Feuchtigkeit mit ihren höchst gefährlichen Folgen.

Dieser Vorgang wird bei Ställen, Scheunen, Futterböden u. s. w. um so erheblicher sein, wenn bei ihnen in nicht genügender Weise oder überhaupt nicht für den Abzug der warmen, feuchten Dünste gesorgt ist.

Aber selbst bei starken Wänden aus Bruchsteinen zeigt sich die Erscheinung, falls diese Steine zu den harten und dichten, sogenannten hygroskopischen gehören, die infolge ihrer zu geringen Porosität der Außenluft keinen genügenden Durchgang gestatten. Deshalb sind Umfassungswände aus Granit, Syenit, Porphyre, Basalt- u. Bruchsteinen und solche aus Zementfliesbeton stets feucht und sehr gesundheitschädlich.

Zur Vermeidung des Niederschlagens der Luftfeuchtigkeit an zu dünnen Ziegelwänden, an außerhalb nicht durch Ziegelbehang, Beschlierung oder dergleichen geschützten Fachwerkwänden und an Bruchsteinmauern, sowie zur gleichzeitigen Erhöhung der Raumtemperatur im Winter bzw. Erniedrigung im Sommer dienen im wesentlichen innere Verblendungen mit schlechten Wärmeleitern in gleichzeitiger Verbindung mit Luftisolierschichten oder ohne solche.

Einfach und billig ist es, die Fachwerkwände innerhalb in 1 Meter langen Abständen zu belatten und sodann mit 3 Zentimeter starken Gargipsdielen in waggerchter Richtung vermittels verzinkter Nägel zu bekleiden. Verlegt man die glatte Seite der Gipsdielen nach dem Raume hin, und verschmiert die kleinen Fugen mit dünnflüssigem Gipsmörtel, so kann auf den Dielen unmittelbar tapeziert werden. Für feine Tapeten wird man allerdings vorher makulieren, noch besser die Dielen mit der rauhen Seite nach dem Raume hin verlegen und einen zirka 1 Zentimeter dicken, glatten Putz aufbringen.

(„Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht.“)

## Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

**Praktische Erfahrungen über Konservierungsmittel bei Treibriemen.** Ein gutes Konservierungsmittel für Treibriemen erhält man auf folgende Weise: 10 Kilo in kleine Stücke zerschnittener Kautschuk wird in einen eisernen Kessel mit Dampfheizung oder Wasserbad gebracht, 8 Kilo Terpentinöl hinzugegeben, und wenn sich der Kautschuk gelöst hat, fügt man noch nach 8 Kilo helles Harz bei fortwährendem Rühren hinzu, bis auch dieses geschmolzen ist. In einem anderen Kessel, bzw. eisernen Gefäß werden 30 Kilo Fischtran mit 10 Kilo Talg so lange unter Umrühren erwärmt, bis der Talg geschmolzen ist. Diese Masse wird der ersten Masse hinzugegeben und dabei gerührt. Das Rühren wird so lange fortgesetzt, bis die Masse erkaltet. Mit dieser Schmiere werden die Treibriemen, während sie sich im Gebrauche befinden, von Zeit zu Zeit auf der Innen-

seite eingerieben, wodurch sie eine große Dauerhaftigkeit erhalten und dabei leicht auf den Riemenrücken laufen, ohne abzugleiten. Garte, starkgebrauchte alte Riemen werden durch Schmiermittel mit diesem Schmiermittel verbessert, namentlich wenn man sie auf beiden Seiten damit einreibt. Diese Operation geschieht am besten in einem warmen Orte, damit die Schmiere in die Poren des Leders einziehen kann; wenn nötig überzieht man die Riemen nochmals mit diesem Schmiermittel.

**Wie soll man mit Benzin umgehen?** Im Anschluß an einen Aufsatz des „*Journal für Gasbeleuchtung*“ wird in der „*Chemikerzeitung*“ über das Benzin und seine Behandlung berichtet. Als bestes Mittel zur Verhütung eines Benzinbrandes wird Luftentziehung empfohlen, da zur Verbrennung von einem Liter Benzindampf etwa 38 Liter Luft erforderlich sind. Die Aufbewahrungsräume von Benzin sollen feuerfeste Wände, Decken, Fenster und Fußböden haben. Die Tür muß sich nach innen leicht öffnen und nach außen aufschlagen lassen. Die Ventilation soll vom Boden aus erfolgen, und zwar durch Öffnungen, welche mit enghalsigen, nicht rostenden Drahtnetzen geschlossen sind. Lagerfässer mit über 100 Kilogramm Inhalt, nur aus geschweißten, genieteten oder hartgelöteten Blechen hergestellt, sollen mit Schmelzstopfen versehen sein, damit die im Falle eines Brandes sich bildenden Dämpfe abziehen können. Hähne und Verschraubungen sind wegen ihrer Undichtigkeit unstatthaft. Glasballons für die Versendung von Benzin sollten unstatthaft sein. In Lagerräumen von Benzin sollten stets trockener Sand und dicke Tücher in größerer Menge zur Hand sein. Die Eigenschaft des Benzins, wenn es mit Wollstoffen zusammen bewegt wird, Elektrizität zu erzeugen, hat besonders in Wäschereien dazu geführt, durch Funkenbildung Brände zu verursachen. Eine gute Erdableitung der metallenen Waschgefäße, ein Zusatz von einem Zehntelprozent wasserfreier Magnesiaerde, welche die elektrische Funkenbildung verhindert, sowie über den Gefäßen hängende, gut schließende Deckel, die durch einen Griff herabgehoben werden können, dienen jetzt zur Abstellung dieser Gefahr. Folgende Forderungen für den Transport und die Behandlung des Benzins werden aufgestellt: 1. Zum Transport sind nur feste, dicht verschlossene Gefäße zu verwenden; 2. zum Lagern müssen diese im Falle eines Brandes den Dämpfen freien Abzug gestatten; 3. das Lager muß kühl gehalten werden; 4. zum Umfüllen benütze man nur Vorrichtungen, die jede Entwicklung von Dämpfen wirksam verhindern und 5. die Überfüllung der zu füllenden Gefäße unmöglich machen; 6. offene Flaschen sind beim Abfüllen aus einem großen Gefäß mittels Pumpe oder Heber in eine Schale mit hohem Rande zu stellen; die übergeflossene Flüssigkeit ist sofort zurückzugießen; 7. die aus dem zu füllenden Gefäß austretende Luft muß nach Möglichkeit in das Lagergefäß zurücktreten; 8. Vermeidung jedes offenen Lichtes in der Nähe von Benzin, Hochhalten der geschlossenen Ventile; 9. Lagergefäße mit Zapfhähnen sind unstatthaft. Dem Aufsatz ist das Bild einer zehn Kilogramm haltenden Kanne beigegeben, die für Transport, Lagern und Abfüllen von Benzin gleich gut geeignet ist; der durch Deckelverschraubung gesicherte Hahn besitzt zwei Bohrungen, durch deren eine ein Rohr bis auf den Boden reicht. Beim Umfüllen des Benzins mittels Aufschraubens auf das zu füllende Gefäß gelangt die austretende Luft durch Austausch in die Füllkammer.

**Seftographenmasse** kann man selbst verfertigen durch Mischen von 100 Gewichtsteilen Kölner Leim, 500 Gewichtsteilen konzentriertem Glycerin und 340 Gewichtsteilen Wasser. Zu diesem Zweck wird der Leim abgestaubt, zerkleinert, in die erforderliche Menge kaltes Wasser gelegt, bis er aufgequollen ist, und bis zur Auflösung erwärmt; sodann erfolgt der Zusatz des Glycerins. Die noch warme Flüssigkeit wird in einen bereitstehenden, etwa 1,5 Zentimeter hohen Blechbehälter gegossen. Nach Entfernung der entstandenen Blasen läßt man die Masse erkalten. Bei Anwendung von Gelatine und hellem Glycerin wird die Seftographenmasse gelb; Kölner Leim und dunkles Glycerin geben ein bräunliches Produkt. — Die Vereitung der Seftographenmasse geschieht am besten in einem emaillierten Gefäß auf dem Wasserbad; d. h. man setzt das Gefäß mit der Masse auf ein solches, das kochendes Wasser enthält; dadurch wird ein Anbrennen des Inhalts vermieden.

**Tapeten waschbar zu machen.** Tapeten, welche vielem Dunst oder Rauch ausgesetzt sind, daher leicht schwärzen oder schmutzen, kann man nach Mitteilung in der Zeitschrift „Fürs Haus“ vor oder nach dem Tapezieren leicht waschbar machen, wenn man sie auf folgende Weise präpariert: 2 Teile Borax und 2 Teile Schellack löst man in 24 Teilen Wasser und seigt die Lösung durch ein feines Tuch. Mit derselben werden die Tapeten überzogen und nach dem Trocknen mit einer weichen Bürste glänzend gerieben.

## Acker- und Wiesenbau.

Um dem stärkeren Auswintern des Getreides sicher vorzubeugen, ist in erster Reihe unbedingt erforderlich, dem Samenform ein entsprechendes Beet, also dem Boden eine solche Beschaffenheit zu geben, daß das Samenform überall eine Lage erhält, in welcher die Wurzelbildung ungehindert vor sich gehen kann. Hat der Boden von Natur aus keine entsprechende Festigkeit vor der Saat, so ist es unbedingt notwendig, der Saat die Walze voranzugehen zu lassen. Bei Zurichtung des leichten Bodens zur Roggenfaat ist es angezeigt, jede zu weitgehende Lockerung zu vermeiden und die Saatsfurche so zeitig zu geben, daß sich der Boden bis zur Saat genügend setzen kann. Das noch viel beliebte Walzen nach der Saat und besonders mit einer glatten Walze soll möglichst eingeschränkt werden. Bei richtigem Boden erweist sich das Walzen mit Ringelwalze insoweit als vorteilhaft, als die Walze ein schnelleres und gleichmäßigeres Keimen und so also auch eine vollkommene Entwicklung der jungen Pflanzen vor Eintritt des Winters bewirkt.

## Diebstahl.

**Tränkwasser.** In der Ernährung, d. h. in der Zuführung kalkhaltiger Stoffe, die zur Regeneration des Knochengewebes bedingt werden, spielt das Wasser eine sehr große Rolle, daher es keineswegs gleichgültig erscheinen kann, ob zu Tränkzwecken gutes oder schlechtes Wasser zur Verfügung steht. Ein gewisser Härtegrad, d. h. ein Gehalt an Kohlensäuren und kalkhaltigen Bestandteilen, ist allen Tieren erwünscht. Übertriebenes Wasser sowie mit Fäulnisstoffen versehenes Wasser ist vom Trinken auszuschließen.

**Zur Fütterung der Pferde mit Heu.** Morgens und mittags muß das Heuquantum etwas geringer als des abends sein, weil während der Nacht hinreichend Zeit ist, ein größeres Quantum groben Futters zu verdauen, als während des Tages, und der Verdauungsprozess durch keine Anstrengung, wie während der Tagesarbeit, unterbrochen wird.

**Giftpflanzen,** die sich im Grün- oder Raubfutter befinden, führen nicht selten den Tod, häufiger schwere Schädigungen der Gesundheit bei unseren Haustieren herbei. Die Gifte, die in den Pflanzenteilen enthalten sind, wirken auf das Nierensystem der Tiere; dieses hört auf zu funktionieren, es tritt eine Beläunung ein, die mit dem Tode endet. Oft wirken diese Giftstoffe auch auf die Schleimhäute ein, indem sie dieselben entzünden; dann folgen oft langwierige Krankheiten der Verdauungsorgane. Auf den Weiden werden die Giftpflanzen fast regelmäßig vom Vieh verschmäht. Auch im Grünfutter werden sie von den Tieren häufig nicht aufgenommen. Im getrockneten Zustande jedoch, als Heu, fressen die Tiere meistens diese schädlichen Pflanzen mit. Zu den Giftpflanzen gehören einige Gahnenfußarten, Ringelkraut, Schachtelhalm, Herbstzeitlose, Fingerhut, Schierling, Rohn, Lohd, Tabak und manche andere. Aus dem Futter sind diese Pflanzen nicht leicht zu entfernen, ebenso aus dem Heu. Man muß sich also dadurch zu helfen suchen, daß man dieselben auf der Weide entfernt durch Ausstreuen. Manchmal eignet sich eine Weide wegen der vielen Giftpflanzen überhaupt nicht mehr zur Heugewinnung.

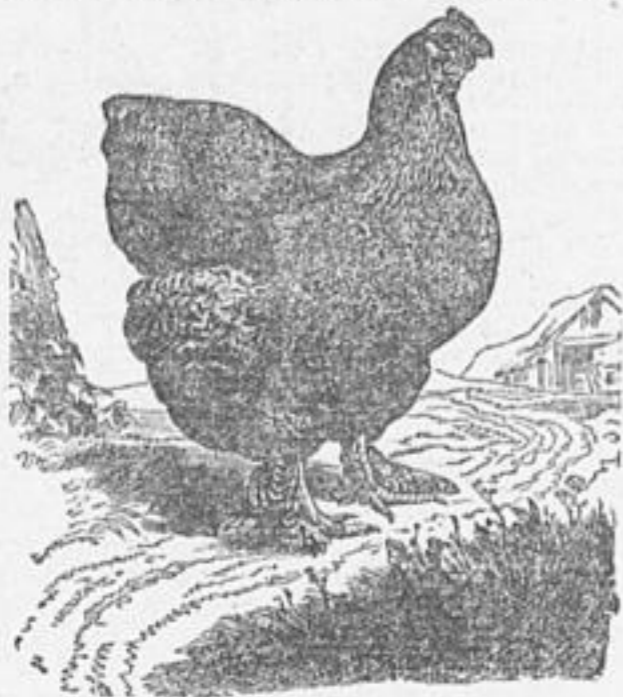
**Salz für Schweine.** Es ist nicht allgemein üblich, den Schweinen Salz in das Futter zu mischen, und doch ist das Salz den meisten Tieren ebenso zuträglich wie den Menschen. Bei Pferden sowohl wie bei Wiederkäuern zeigt sich das Verlangen nach Salz. Die Schweine scheinen dieses Verlangen allerdings nicht in demselben Grade zu besitzen wie die anderen Tiere, doch nehmen sie es auch gerne und es ist jedenfalls zweckmäßig, ihnen Salz stets zugänglich zu machen. Werden die Schweine mit gekochtem Futter gefüttert, so wird dasselbe durch eine mäßige Salzbeimischung verbessert und verdaulicher gemacht. Das Verhältnis sollte ungefähr dasselbe sein wie bei der menschlichen Speise. Dem Magen der Schweine wird gewöhnlich zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, es wird vorausgesetzt, daß sie lange hungern können. Diese Unachtsamkeit ist dann auch die Ursache der mannigfaltigen, unter den Schweinen vorkommenden Krankheiten. Regelmäßige Gaben von Salz nebst etwas Schwefel und einmal wöchentlich etwas Holzohle werden dazu beitragen, daß die Tiere stets bei gutem Appetite sind, gehörig verdauen und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen. Die Gesundheit sowie die Verdauung werden zweifellos auch gefördert, wenn die Schweine etwas Kalk erhalten, oder eine kleine Gabe von Magnesia dem Futter beigegeben wird. Die Schweine leiden oft an Verdauungsbeschwerden, veranlaßt durch Zubielfressen. Wenn ihnen bei solcher Gelegenheit die genannten Hilfsmittel erreichbar sind, dann führt der Naturtrieb darauf hin, diese zu benützen, wodurch der meistens folgende Durchfall verhindert wird.

## Milchwirtschaft.

**Rote Milch.** Die rote Milch wird ebenso wie die blaue durch die Einwanderung von Pilzen verursacht, und zwar kennt man mehrere Formen, die teils rote Flecke auf der Milch bilden, teils diese diffus rot färben. Behufs Abstellung des Übels muß in erster Linie eine gründliche Reinigung und Desinfektion sämtlicher Milchweimer und Milchgefäße stattfinden. Man verwendet hierzu mit Vorliebe heiße Sodablösung. Die Milchgefäße werden damit innen und außen gehörig abgerieben und mit heißem Wasser so lange nachgebürstet, bis das Spülwasser völlig klar abläuft und sich nicht mehr fettig anfühlt. Die Gefäße werden dann mit kaltem Wasser nachgespült und zum Trocknen an einem lustigen Ort mit dem Hals nach abwärts aufgestellt. Statt der Sodablösung kann man auch ebensoviele Kalkwasser oder Kalkmilch benutzen. Der Kalk besitzt in noch höherem Grade als die Soda die Eigenschaft, die Milchgefäße zu reinigen und zu desinfizieren. Zugleich hat eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles stattzufinden. Letzteres geschieht am besten durch ein Bestreichen mit Kalkmilch. Außerdem dürfte es sich empfehlen, das Enten der betreffenden Kuh jedesmal vor dem Melken mit einer warmen desinfizierenden Flüssigkeit abzuwaschen und nachher abzutrocknen.

## Geflügelzucht.

**Brahma-Huhn.** Die Brahmas gehören zu den größten und schwersten aller Hühnerrassen; deren ursprüngliche Heimat das



Dunkelfarbiger Brahma-Huhn.

südliche China und Hinterindien ist. Sie sind den Rockinhühnern nahe verwandt, das sicherste und standhafteste Unterscheidungszeichen ist die durch Bau und Haltung von Steiß und Bürzel bedingte beträchtlich steilere Haltung des Schwanzes der Brahmas. Die Brahmas sind hell und dunkelfarbig, selten reinweiß. Die Brahmahühner erreichen ein Gewicht von  $4\frac{1}{2}$  bis 7, ja 8 Kilo, junge  $3\frac{1}{2}$  bis 5 Kilo, Hühner 3,6 bis 5,9, junge Hühner 3 bis 4 Kilo. Das Fleisch ist nicht so zartfaserig und saftig als das der französischen Fleischhühner und der Dorkings, das Bauchfleisch färglich entwickelt. Die Eierproduktion läßt zu wünschen übrig, doch gibt es Stämme, die es auf 120, ja 150 Eier bringen.

**Einige Punkte über das Mausern.** Das Mausern ist ein natürlicher Prozeß, der dem Geflügel neue Federn gibt. Wäre dies nicht der Fall, würde das Gefieder mit der Zeit rauh, zerissen und schmutzig sein und das Geflügel nicht nur an Aussehen verlieren, sondern auch vor Kälte nicht hinreichend geschützt sein. Da das Gefieder hauptsächlich aus Stickstoff besteht, und auch mineralische Stoffe reichlich aufweist, muß das Geflügel beim Mausern sehr sorgfältig behandelt werden. Durch das Ausfallen der Federn ist es Krankheiten leicht unterworfen. Wenn die Federn zu erscheinen beginnen, entziehen diese dem Körper hierzu die nötigen Stoffe und entbehrt nun das verarbeitete Futter dieser Substanzen, so wird das Tier schwach und krank. Es währt ungefähr drei Monate, bis das Geflügel seine Federn abgeworfen und neue erhalten hat. Eine Henne legt in dieser Zeit selten Eier, denn es ist nicht möglich, Eier zu

legen und neue Federn zu erzeugen zu gleicher Zeit. Es ist von Nachteil, eine mausernde Henne zum Eierlegen zu zwingen. Beginnt eine Henne frühzeitig zu mausern, wird sie noch vor Eintritt der Wintermonate Eier legen, ist dies indes erst später der Fall, wird das kalte Wetter eintreten, bevor dies vollendet ist und sie wird nicht vor dem Frühjahr Eier legen. Als Regel gilt, daß die Henne, die im November zu legen beginnt den ganzen Winter hindurch Eier legt, weshalb auch die Geflügelzüchter Hennen halten, die frühzeitig mausern. Das beste Futter für mauserndes Geflügel ist das an Stickstoff reichhaltige. Man gibt ihm Fleisch, Milch und Futterkörner, reichlich aus Meie bestehend, was das Phosphat ergänzt. Kleie, Heu oder Gras ist auch ein ausgezeichnetes Futter. Ein gutes stärkendes Mittel ist auch ein Teelöffel voll Eisenchlorid auf ca. 4 Liter Wasser. Man verwendet dies als Getränke.

## Bienenzucht.

Das **Abtrommeln** der Bienen wird wesentlich erleichtert und gefördert, wenn man kurzgeschnittenes Gras, ebensolches Heu oder Häcksel zwischen die Waben in der Mitte des Storbstockes streut. Die Bienen weichen davon zurück, gehen desto schneller an den Storbwänden hoch und ziehen in den aufgefächten leeren Storb leicht und willig ein, sobald man zu trommeln anfängt.

Die **Herbstfütterung** geschehe zeitig, so daß das Futter verarbeitet und der Winterzug der Biene in Ordnung gebracht werden kann. Es ist rasch zu füttern, d. h. jeden Abend, möglichst von oben; aber nie mehr als 1—1½ Liter an einem Abend, sonst ist ein Verarbeiten unmöglich; auf 1 Liter kann man einige Tropfen Ameisenspiritus geben. 1 Kilogr. Sandis wird mit  $1\frac{1}{2}$  Liter Wasser etwa 5—10 Minuten gekocht und wenn die Masse im Erkalten ist, wird auf vorstehend erwähnte Masse  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Kilo Honig beigegeben. Der Honig wird nicht mitgekocht, weil das Eiweiß darin gerinnt und die Ameisensäure und die Ole sich darin verflüchtigen. Das genaue Mischungsverhältnis ergibt sich von selbst.

## Ganuwirtschaft.

Um ein vorzügliches, weiches, wohlsmekendes und nahrhaftes Fleisch durch Kochen zu erhalten, muß man dafür sorgen, daß die Fleischflüssigkeit während des Kochens nicht aus dem Fleische herausgezogen wird, sondern darin bleibt, und daß das Kochen nicht zu lange fortgesetzt wird. Bleibt das in der Flüssigkeit enthaltene Eiweiß zwischen den Fleischfasern, so erhält man ein zartes gekochtes oder gebratenes Fleisch. Geht aber das Eiweiß während des Kochens oder Bratens in die Brühe über, so wird das Fleisch zähe und hart. Man bringt deshalb das zu kochende Fleisch in siedendes Wasser, unterhält das Sieden einige Minuten, und läßt es dann an einer weniger heißen Stelle des Herdes einige Stunden langsam weiter kochen.

**Trausuppe.** 125 Gramm Butter werden leicht abgerührt, dann gibt man 4 Eier und 8 Eßlöffel feines Mehl mit etwas Rahm oder Milch daran, rührt alles gut ab, würzt es mit Muskatnuß und Salz, läßt den Teig in siedende Fleischsuppe eintropfen und die Suppe noch etwas aufkochen.

**Schweinebraten, sauer.** Man salze einen nicht zu fetten Schlegel gut ein, lege ihn in eine tiefe Schüssel, fülle Essig, Lorbeerblätter, Kellen, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenscheibe und Zwiebel, gieße dies über den Schlegel, decke ihn zu, lasse ihn 3—4 Tage liegen und wende ihn täglich einmal um. Alsdann bringe man ihn in die Bratenpfanne, gieße von der Beize zu und lasse ihn schön braten.

**Wie verwertet man grüngerblichene Tomaten?** Etwa nussgroße Tomaten, die schon ins Weißliche schimmern, werden abgewaschen, in einen Steintopf gepackt und mit kochendem Essig übergossen. In dem Essig kocht man Pfeffer, Lorbeerblätter, Meerrettig, Senf und was man sonst in Pickles tut. Wer französischen Pfeffer nicht liebt, kann ihn weglassen, für die Haltbarkeit ist er nicht erforderlich. Der Geschmack ist vorzüglich, die so eingemachten Tomaten kommen der Essiggurke mindestens an Wert für die Tafel gleich.

**Das Einkochen des Gelees** hat bis zu der sog. Geleprobe zu erfolgen. Wird zu früh aufgehört, so bleibt das Gelee flüssig; kocht man zu lange, so leidet der Geschmack und die Farbe. Das Abpassen des richtigen Moments ist die Sache der Praxis.

• • •

Waschleinen zu reinigen. An frischgewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen gelbe oder grüne Streifen. Dieselben rühren von den unsauren gewordenen Waschleinen her, auf welchen man die Wäsche trocknet. Um erstere zu reinigen, kocht man von Seife und etwas Soda eine glatte Lauge, und gießt dieselbe auf die Leine (Seil) in ein nicht zu tiefes Waschfaß. Nach einer Viertelstunde reibt man die Leine mit einem wollenen Lappen kräftig in der Seifenlauge ab, nimmt nochmals reines Seifenwasser und spült sie zuletzt in klarem, warmem Wasser aus. Wenn man einen großen, staubfreien Raum hat, spannt man die Leine darin aus, damit sie schnell trocknet. In Ermangelung eines solchen Raumes wickelt man die Leine um ein Brett glatt und gleichmäßig auf und stellt sie an den Ofen oder in die Sonne.

### Gesundheitspflege.

Wiederbelebungsvorläufe bei tiefer Ohnmacht. Nützen die gewöhnlichen Reizmittel nichts oder ist die Ohnmacht gleich als eine sehr tiefe zu erkennen, so wendet man die künstliche Atmung an (s. Figur). Dieses Verfahren hat den Zweck, das gewöhnliche Atmen zu ersetzen, das ist, die in der Lunge befindliche Luft herauszupressen und frische, sauerstoffreiche einströmen zu lassen. Die üblichste Art der künstlichen Atmung ist folgende: man legt beide Hände flach auf den Bauch des Kranken je zu beiden Seiten von der Mittellinie und unterhalb der Rippenbogen und



führt im gleichmäßigen Tempo tiefe und kräftige Druckbewegungen nach rück- und aufwärts gegen die hintere Wand des Brustkorbs aus. Das Verfahren muß in gleichmäßigen Zwischenräumen, der natürlichen Atmung entsprechend, geschehen. Man bezweckt dabei durch den Druck, der auf die Bauchdecken und dadurch mittelbar auf das Zwerchfell ausgeübt wird, die in der Lunge befindliche und verbrauchte Luft hinauszupressen. Beim Nachlassen des Drucks steigt das Zwerchfell wieder nach abwärts, die Lunge dehnt sich, weil elastisch, wieder aus und frische Luft strömt von selbst wieder ein. Bei gut ausgeführtem Verfahren hört man deutlich, wie eine Art Schürfen oder Pfeifen, das Ein- und Ausströmen der Luft.

### Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Veredelungen der Fruchtbäume. Es gibt sehr viele Arten von Veredelungen; hier sollen nur einige der bewährtesten angegeben sein. Es ist kein großer Unterschied im Endergebnat vorhanden, ob man in Rinde oder Holz veredelt. Die Hauptsache ist, daß Rinde genau auf Rinde zu sitzen kommt, daß gutes Baumwachs den Saft verhindert unnützlich verloren zu gehen, so daß derselbe von der Mutterrinde direkt auf die Okulier- oder Pfropfrinde übergehen muß. Das Veredeln auf Rinde, Okulieren, geschieht meistens im Spätsommer, das Pfropfen meistens im Frühjahr, sobald der Saft anfängt stärker zu steigen. Hat man Edelreiser von ungefähr gleicher Stärke der Unterlage, so ist Kopulation sehr zu empfehlen, was im Frühjahr geschieht. Es ist eine der leichtesten Veredelungsarten. Beide Reiser müssen schräge geschnitten werden, so daß 3-4 Zentimeter Rinde gut aufeinander zu sitzen kommen. Je besser und mehr die Rinden aufeinander passen, desto mehr Aussicht auf Erfolg. Ist der Wildling viel stärker als das Edelreis, so passe man das Edelreis so an, daß so viel wie möglich Rinde auf Rinde kommt. Das Edelreis sollte nur 2-3 Augen haben und muß angebunden werden. Man achte bei allen Operationen darauf, daß man nur ein sehr scharfes Messer verwendet.

Der Bismarck-Apfel. Dieser wertvolle neue Apfel wurde durch die Vermittlung einer berühmten Baumschule in Deutschland aus Neu-Seeland eingeführt. Er ist prächtig rot, sehr groß, von bester Qualität, reift früh und hält sich dabei in den Winter hinein, ist gegenüber klimatischen Verhältnissen sehr widerstands-

fähig, so daß er große Hitze und auch kaltes Klima aushält; er ist von großer Fruchtbarkeit und schon im dritten Jahre gut tragend. Die prächtigen Früchte bringen den höchsten Marktpreis, wo immer sie angeboten werden. Der Apfel ist gleich wertvoll als feines Tafelobst, zum Kochen oder für den Handel. Da die jungen Bäumchen schon früh tragen, wird er als Dekorationspflanze für das Gewächshaus in Töpfen gezogen.

Im Monat September werden noch Petersilie, Karotten, Winter- und Feldsalat, Spinat, Kerbelrüben ausgefät, sowie die für Frühjahr notwendigen Pflanzen von Kohl, Karbiol, Kraut u. s. w. Bei den Spargelpflanzen schneidet man Ende des Monats das Kraut ab und verbrennt es.

Im Freien ausgepflanzte immergrüne Pflanzen, Goldlack, Winterlejojen und Chrysanthemum müssen in Töpfe umgepflanzt werden, damit sie sich noch einwurzeln. Mit dem Verpflanzen der Knollengewächse und Stauden wird begonnen. Die zur Treiberei bestimmten Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Ranunkeln, Crocus u. s. w. werden eingepflanzt.

### Pflanzenkunde.

Kriechende Berle (s. Abbildung). Stengel 5-40 Zentimeter lang, kriechend. Blätter unpaarig gefiedert mit meist meter lang, kriechend; Blätter unpaarig gefiedert, meist sitzend, rundlich oder breit rautenförmig, vorn eingeschnitten, das Endblättchen meist dreilappig mit feilförmigen Grunde. Blütenstände aufrecht, 1-10 Zentimeter hoch, der übergipfelnde Zweig setzt den kriechenden Stengel fort. Blütenstandsachse erster Ordnung meist drei bis vier an der Zahl, am Grunde mit einigen Hüllblättern. Stiele zweiter Ordnung zahlreicher, mit vielblättriger Hülle. Kronblätter weiß, ihre Spitze meist einwärts gebogen. Früchte mit kurzer ungeteilter Mittelstiele. — In Ufern, auf überschwemmten weichen Böden und auf Mooren vorkommend.



### Praktischer Ratgeber.

Verschiedene Mittel zur Vertreibung der Ameisen im Hause. Man streue eine aus gleichen Teilen Holunderblütenpulver, Wermutkrautpulver und Lavendelblütenpulver bestehende Mischung an die von den Ameisen besuchten Orte. — Man bestreue die von ihnen belagerten Stellen mit einem starken Walnussblätterabfud. — Man lege Zucker mit Hefe angemacht in den Zimmern umher. — Man lege einen Lappen, womit Schellfische bedeckt waren und der einen sehr starken Geruch verbreitet, getrocknet in das Zimmer oder die Speisekammer. — Man bestreue einen Teller dünn mit Speck, der die Ameisen anlockt und festhält. Wenn der Teller voll ist, streicht man mit einem Lappen die Ameisen ab und stellt die Falle wieder auf. — Man nehme einen feuchten, gewöhnlichen, großlöcherigen Waschwann, bestreue ihn mit feinem gestohlenen Zucker, lege den Schwamm auf ein dünnes Brettchen, das nicht viel größer sein darf als der Schwamm, und stelle es an einen Ort, wo die Ameisen am meisten sind; dieselben, von der Süßigkeit angelockt, gehen in und unter den Schwamm; man nehme deshalb das Brettchen mit samt dem Schwamm und werfe es in siedendes Wasser und sähre so fort, bis keine Ameisen mehr im Hause sind, was bald der Fall sein wird. — Man bestreue den Fußboden und die Wände unten mit Zackerlin. — Man lege Kerbelkraut dahin, wo die Ameisen sich am meisten aufhalten. Der Geruch vertreibt sie. — Man streue Schwefel dick in die Fugen und Ritzen, wo die Tiere ihren Ausgang nehmen; sie verschwinden sehr bald. Man wende dieses Mittel an, wenn sich gegen Ende des Sommers die Ameisen zeigen.

Um Rost von kleinen eisernen Gegenständen, welche sich nicht erwärmen lassen, zu entfernen, nimmt man ein Stück Bienenwachs, bindet dasselbe in einen nicht zu dicken Lappen und verreibt es auf dem warmen Eisen, welches dadurch einen feinen Wachsüberzug erhält. Darauf nehme man einen weiten Lappen, tauche ihn in pulverisiertes Kochsalz und reibe damit Wachs und Eisen ab. Die Wirkung soll überraschend sein.

Druck von H. Rothhammer in Stuttgart.  
Verantwortl. Redaktion: Dr. G. Schleich in Stuttgart.